

Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Jes. 2, 3.



Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob; dem denket nach. Ph. 4. 8.

Menn Bibliothek und Archiv

Organ der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nordamerika.

Entered as second-class matter at Hillsboro, Kansas

Jahrgang 52.

Hillsboro, Kansas, Mittwoch, den 30. Dezember 1936.

Nummer 53.

## Jahreschluss.

Sinnend stehn wir an des Jahres Grenze  
Blicken vor uns, in das neue hin—  
Ob Erwünschtes uns entgegenlänze,  
Ob es kommen wird nach unserm Sinn?

Ober ob der Feind den Haß wird wecken,  
Ob uns Angst und Kummer zugebracht?  
Unser Auge kann es nicht entdecken;  
Vor uns ist es jetzt noch finstre Nacht.

Aber hinter uns, da scheint die Sonne—  
Kehren wir uns um und schau'n zurück,  
So erblicken wir, o welche Wonne!  
Nichts als Gnade, nichts als wahres Glück.

Unsern Vater kann uns nichts entziehen,  
Und es schlägt ja für uns Jesu Herz  
Laß den Glauben in die Zukunft blicken!  
Hebt die Augen fröhlich himmelwärts!

Als ein Wunder stehn wir da und zeugen  
Von der reichen Liebe, von der Treu',  
Von der Macht, die unserm Gotte eigen,  
Vom Erbarmen, alle Morgen neu.

Die Vergangenheit ist eine Probe  
Seiner Weisheit, unerforscht tief,  
Wache auf, Gemeinde Gottes, lobe  
Den, der dich aus nichts ins Leben rief!

Sinnend stehn wir an des Jahres Grenze,  
Blicken vor uns in das neue hin—  
Ob uns auch kein Stern entgegenlänze,  
Wie sich ändert unser's Gottes Sinn.

## Die Stellung der Gemeinde zum Haupt Jesus Christus.

Von Br. J. J. Kröcker.

„Das Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeinde.“ Eph. 3, 2. Um daß wir einen tieferen Einblick bekommen in dieses Geheimnis, schauen wir etwas in das Alte Testament hinein! Ist doch dasselbe die Grundlage des Neuen Testaments. Wenn die Heilige Schrift die Erwählung der Gemeinde vielfach ein Geheimnis nennt, dann denken wir zuerst an die Schöpfung des Menschen.

Gott schuf die ganze Welt, und alles, was da ist, dann den Menschen Adam, und schenkte ihm das Weib Eva. Warum so? Nun, hier zeigt sich schon etwas von dem großen Geheimnis Gottes, das von der Welt her verborgen war, nach Kol. 1, 26—27, nun aber offenbart seinen Heiligen. Adam schaute die Schöpfung an, und obzwar alles sehr gut und vollkommen war, fand er doch keine Gefährtin. Oder wie es wörtlich heißt: „Aber für den Menschen ward eine Gehilfin gefunden.“ 1. Mose 2, 20. Demnach hat Adam gesucht, und wohl auch die ganze Dreieinigkeit und nicht gefunden. Und somit war er als Krone der Schöpfung in der schönen Welt und im schönen Paradies allein — oder einsam! Also, das Geheimnis Gottes ist groß! Doch es offenbart sich als ein Vorbild auf die Zukunft weiter. Ein tiefer Schlaf —

ein Vorbild auf den Tod Jesu, den zweiten Adam, kam über ihn, seine Seite wurde geöffnet, eine Rippe wurde genommen (keine Erde) von Adam, ein Weib wurde gebaut, (eine Neuschöpfung, wie auch die Gemeinde Jesu später eine Neuschöpfung war), und die Stätte, oder Wunde, wurde mit Fleisch zugedeckt! Merkwürdig, nicht wahr? Eva sollte ja ein, oder der Prüfstein sein, an dem eigentlich schon Gottes Geheimnis, und dadurch Gottes Geheimnis geoffenbart sollte werden, wie es später durch die Gemeinde geschah. Dann fiel Eva, die die Prüfung nicht bestand, sowohl wie auch Adam, in Sünden — und Dunkelheit lagerte sich über das große Geheimnis Gottes für lange Zeit.

Jesus, als Dritter in dem Schöpfungs- werk, der mit dem Vater und mit dem Heiligen Geist das große Geheimnis bestimmt hatten, daß er das Haupt sein sollte über die Gemeinde, suchte in der Schöpfung nach Gesellschaft; und da ja kein Geschöpf gottähnlicher geschaffen war, als der Mensch, galt das Geheimnis der Erwählung nur den gefallen Menschen. Jesus, als Herr, oder Engel des Herrn, wandte sich den Menschen zu als Mitschöpfer. Er erhielt unter aller Gewalt und Macht Satans, der da meinte, er habe Gottes

Plan durch den Sündenfall zerstört, eine göttliche Linie unter den gefallen Menschen. Jesus als Engel des Herrn erwählte einen Abraham und seine Nachkommen, erzog sich ein großes, abgeordnetes Volk von allen andern. Er führte sie nach langer Prüfungszeit aus Ägypten, begleitete sie, als der mitfolgende Fels. Aber was er liebte, und wonach er sich, oder sein liebendes Herz sehnte, fand er nicht! Nein, selbst als die Zeit gekommen war, daß er sich in Adams Fleisch den Menschen offenbaren wollte und zu seinem erwählten Volk kam, als Menschen- und Gottes Sohn, erkannten sie ihn nicht! „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Joh. 1, 11.

Dann fing er an und schaute unter die Nationen, und sah und fand, was seine Seele liebte. Er herief sich eine kleine Schar, denen er das große Geheimnis offenbarte, daß sie und viele andere aus allen Völkern sollten die Gemeinde sein — und er das Haupt! Luk. 8, 10. „Euch ist's gegeben zu wissen das Geheimnis des Reiches Gottes.“ Wahrlich, ein Geheimnis verborgen von der Welt her, um zu erleuchten jedermann, und kund zu tun den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel, und an der Gemeinde die manigfaltige Weisheit Gottes nach dem Vorsatz von der Welt her. Eph. 3, 9—11. Demnach hat man auch im Himmel gewartet auf das Kundtun dieses Geheimnisses der Erlösung — unter den gefallen Menschen auf Erden, durch die Weisheit Gottes! Die kleine Gemeinde sollte nun dieses Geheimnis bis an das Ende der Erde verbreiten, nämlich, daß Jesus als Haupt eine besondere Bräutigamsliebe habe zu den Verlorenen aus allen Nationen. Um nun den Vater im Himmel zu versöhnen mit den Menschen, mußte er einen Preis bezahlen, und das war sein Blut und Leben, als er sich opferte als Lamm Gottes, welches der Welt Sünden trägt, aus reiner Liebe am Kreuzestamm. Er erlitt hier vier Wunden, die den Tod über ihn herbeiführten. Dann, als der

Todeschlaf über ihn gekommen, (wie beim ersten Adam), mußte auch seine Seite geöffnet werden — . Nun aber nicht von Gott, wie beim ersten Adam — nein, von denen, die er so liebte, die er als Gemeinde haben wollte, die er als seine Braut an sein Herz drücken wollte, die mußten sozusagen sich die Heilswunden öffnen zum Herzen Jesu, deren Haupt er sein wollte. Und niemand schloß diese Wunde mit Fleisch zu. Gott sei gedankt! Warum so? Erstens, sollten ja Wunden, Wunden heilen, Jes. 53, 5. „Die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir heil geworden.“ Zweitens, sollte ein Thomas, und viele andre vom Zweifel geplagt, geheilt werden, wenn Jesus nach seiner Auferstehung sagt: „Reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Joh. 20, 27. Drittens, sollte die Schrift erfüllt werden, daß seine Feinde bei seinem Kommen ihn an seiner Seitenwunde, die sie ihm gestochen haben, erkennen sollen. Viertens, sollte Jesus auch mit offenen Wunden vor Gott und den Fürstentümern im Himmel erscheinen und bezeugen den Wartenden, daß er das vorher bestimmte Geheimnis den Menschen geoffenbart habe, und daß die Zubereitung der Gemeinde auf Erden begonnen habe.

Um nun die kleine Gemeinde zu beleben, damit diese Botschaft von der Berufung der Brautgemeinde Jesu aus den Nationen, den Nationen verkündigen sollte, und damit die vorbestimmte Zahl voll herbeigeführt werde, sandte Jesus am Pfingsttage den Heiligen Geist. Und somit wurde Jesus das Haupt der Gemeinde! Also, sind die zwei ein Leib, oder eine Neuschöpfung! Jesus das Haupt (oder der Kopf vom ganzen Körper). Das Haupt enthält ein Gesicht, ein Gehör, den Geruch, den Geschmack, die Sprache oder Stimme, das Gedächtnis und das Gefühl. Der Leib enthält ein Herz, eine Seele, einen Magen, Füße, Hände, Blut, das den Pulsschlag gibt, und einen Rückgrad mit Nerven.

Die Stellung der Gemeinde oder des Leibes zum Haupt offenbart sich in dem, daß der Leib tut, was das Haupt will. Der Leib oder die Gemeinde sieht, was Jesus, das Haupt sieht. Jesus sah alle Zeit den Willen des Vaters. Jesus sah den verlorenen Zustand der Menschen. Jesus sah alle, die gerettet werden sollten, als seine Brüder, als seine Gemeinde, ja als seine Braut. Was, und wie sieht die Gemeinde von heute? Fehlt heute nicht viel Augensalbe, nach Offb. 3, 18?

Die Stellung der Gemeinde offenbart

sich auch in dem, daß sie hört, was das Haupt hört! Jesus das Haupt hörte alle Zeit die Stimme des Vaters. Er hört auch das Grollen oder Brüllen Satans in den Versuchungen. Satan geht noch heute umher, (um die Gemeinde her?) nein, in der Gemeinde umher, und sucht, wenn möglich, die ganze Gemeinde zu verschlingen. Brüder und Schwestern, hören wir das heute auch? Jesus hörte das tiefe Seufzen der verlorenen Menschen, ja Jesus, das Haupt hört noch heute alles Seufzen in den Gemeinden, ein Bruder gegen den andern. Jesus aber hört auch das aufrichtige Rufen und Flehen der Gemeinde oder der Braut in diesem Jammerthal. Jesus hört auch, wenn die Gemeinde von heute unaufhörlich ruft: „Komme bald, Herr Jesu!“ Was hören wir heute? Wie offenbart sich das Hören der Gemeinde von heute der Welt gegenüber? Sitzen heute abend vielleicht Glieder vom Leib Christi im Schattenbildtheater, oder auf dem Tanzplatz und andern Vergnügungsplätzen und horchen, was da vorgeht? Andere sitzen vielleicht am Radio bis in die Nacht und hören Dinge, die aus der Unterwelt kommen? Die solches tun, werden den Posaumenton beim Kommen Jesu überhören!

Die Stellung der Gemeinde offenbart sich auch im Geruch, sowohl in dem, den sie von sich gibt, als auch in dem, den sie aufnimmt. Die Braut im Hohelied Kap. 1, 3 singt vom Haupt: „Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, darum lieben dich die Mägde.“ Wenn das Haupt diesen Geruch von sich gibt, dann doch auch sicher der Leib. Aber wie oft verbreitet sich heute ein Pestgeruch von der Gemeinde! Die Gemeinde soll ein Wohlgeruch für alles Gottwohlgefällige haben.

Die Stellung der Gemeinde zum Haupt offenbart sich auch im Geschmack, wie ihn Jesus das Haupt hat. Alle Nahrung des Leibes geht durch das Haupt. Somit ist es sehr wahr, wenn das Wort sagt: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort,“ usw. Wenn der Geschmack abhanden kommt, dann ist die Verbindung mit dem Haupt irgendwie und wo getrübt, und es entstehen Krankheiten wie Lieblosigkeit, Herzleiden, Gebetsunterbrechung (der Pulsschlag), usw. Viele leiden heute an Unterernährung, weil der richtige Geschmack für alles Göttliche fehlt. Darum so viele magere Christen. Die Stellung der Gemeinde zum Haupt offenbart sich auch besonders heute in der Sprache — oder Stimme. Der Leib Christi führt die Sprache des Hauptes, nämlich die göttliche, oder was lieblich ist, was wohl lau-

tet. Phil. 4, 8; Kol. 4, 6. Die Gemeindeglieder Jesu lassen ihre Stimme hören auch unter Verfolgungen im Gefängnis, daß es die Gefangenen hören. Apg. 16. Sie führen eine Rede, an die auch Weltmenschen erkennen, daß es ein Jünger Jesu ist, auch wenn er verleugnet, wie ein Petrus. Oft muß aber auch das Haupt fragen: „Was sind das für Reden, die ihr habt unterwegs?“ „Was hört man heute für Reden in den Gemeinden, besonders wenn die Zunge nicht im Zaum gehalten werden kann?“ Jesus, das Haupt, will unsere Reden diktieren im Stall, in der Küche, im Hause, hinter der Kanzel, in der Gesellschaft, und wo wir uns befinden. Weiter offenbart sich die Stellung der Gemeinde auch im Gedächtnis. Sie halten im Gedächtnis Jesum, den Gekreuzigten, und alles, was er lehrt. Sie halten alle Wohltaten und alles Gute im Gedächtnis, Liebe zu den Brüdern und zu den Schwestern bleibt unvergeßlich. Doch in einem sollen sie vergeßlich sein, und das ist, alle Fehler und Beleidigungen soll man vergeben, und vergessen. Aber, wie viel Unversönlichkeit sieht man heute in den Gemeinden?

Dann zeigt sich auch die Stellung der Gemeinde im Gefühl. O, was für ein feines Gefühl hatte doch das Haupt, Jesus, auf Erden mit den Sündern! Wenn Zöllner und Sünder es wagten, mit ihm zu Tische zu sitzen, oder wenn das blutflüssige Weib den Saum seines Kleides anrührte. Er fühlte, was die Menschen dachten, ja, wie ein großes Mitgefühl hatte er, wenn er die Scharen der Hungrigen sah, dann jammerte es ihn usw. Aber wie wenig Mitgefühl finden wir heute bei uns? Oft schaut schon aus unsern Augen ein unbarmherziges Gefühl, das den Mitmenschen schon verlegt. Wenn aber in der Gemeinde ein richtiges Gefühl und Mitgefühl ist, wie das Haupt es hat, dann herrscht Friede und Liebe in allen Dingen. O Geschwister, wie viel hängt doch von einem richtigen Gefühl ab in der Gemeinde.

Die Stellung der Gemeinde zum Haupt offenbart sich auch in einem guten Herzen, das nur für Jesus schlägt. Dann in einer Seele, die sich immer aufschwingt in allen dunkeln Stürmen der Anfechtung und Prüfung. Dann zeigt sich auch die Stellung der Gemeinde in einem gefunden Magen, der alle gesunde Nahrung aufnimmt, und verdauen kann, der aber keinen Appetit hat für irgend ungesunde Speise. Die beste Speise für den Magen der Gemeinde ist das Brot, das vom Himmel gekommen, das teure, reine Wort Gottes. Auch das Abendmahl des Herrn

gehört dazu. Aber wie viele Gemeindeglieder leiden an Magenkrebs und ertragen nur Milch! — Auch gesunde Füße zeigt eine richtig stehende Gemeinde, zu treiben die Botschaft des Evangeliums in der Innern und Äußeren Mission. Füße, denen kein Weg zu weit, und kein Weg zu gefährlich. Aber nie gehen Füße eines gesunden Gemeindegliedes ins Theater oder zum Tanz, oder Vergnügungspaläste, wo Jesus nicht würde hingehen — denn er sagt: „Wo ich bin, soll mein Diener auch sein!“ Auch wenn es mal wunde Füße gibt.

Auch in den wirksamen Händen zeigt sich die Stellung der Gemeinde zum Haupt. Hände, die da nehmen, wenn er darreicht, geben wenn er gebietet, und festhalten, wie er selbst, und unaufhörlich empor gehalten werden beim Beten und Flehen und Ringen, die sind ein Segen im Werk für das Haupt. Und zuletzt zeigt sich die Stellung der Gemeinde zum Haupt in einem gesunden Rückgrad und gesunden Nerven. Und dieses bedeutet wohl der Vorstand der Gemeinde, der soll viel tragen — alles aufrecht erhalten, aber sich auch viel bücken und beugen. Wie glücklich wären wir, wenn unsre Stellung so eine zum Haupt Jesus Christus wäre. Und warum ist wohl unsre Stellung eine so mangelhafte? Vier Punkte zu dieser Frage:

1. Wir dürfen nie vergessen, daß wir alle auf Erden, Adams Kostüm tragen.

2. Weil unsere Wunden immer mit Fleisch zugedeckt sind, darum so fleischlich.

3. Es steckt in uns ein Erbfehler, und das ist, daß wir immer geneigt sind, von irdischen Feigenblättern Schürzen zu flechten, um Sünden zuzudecken.

4. Es umgibt uns Satan, die alte Schlange, der Erzfeind alles Guten und sucht uns zu verderben. Daher müssen wir, um die richtige Stellung zum Haupt Jesus zu behalten, einen unaufhörlichen Kampf kämpfen, und das erfordert ein Ringen mit Furcht und Zittern. „Denn das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich.“

## Topical Outline Studies of Bible Doctrine

H. F. TOEWS

25 biblische Grundwahrheiten in Hauptgedanken mit Bibelstellen nebst Fragen und Erklärungen. 54 Seiten. Für Bibelstudium der Jugend in den Gemeinden bearbeitet. (Englisch.)

Einzeln 30 Cents—Duzend \$3.00  
Adresse

M. B. PUBL. HOUSE

oder

H. F. TOEWS

Hillsboro,

Kansas

## Mission

### Ein öffentliches Wort bezüglich unserer Seidenmission.

Unter den obigen Worten erschienen in den letzten, ja in längeren Jahren, Berichte vom Missionskomitee. Es war die Aufgabe dieser Berichte, die Gemeinden näher in Fühlung zu halten mit der Arbeit unter den Heiden, so wie unsere Bundeskonferenz sie übernommen hat. Nun hat alles in der Welt seine begrenzte Zeit, und so auch meine Aufgabe im Schreiben dieser Aufsätze oder Mitteilungen.

Die Bundeskonferenz hat ja nun manches geordnet in letzter Zeit im Blick auf unsere Seidenmission. Der Herr möchte nun in aller seiner Gnade Kräfte schenken, daß die angebahnte Arbeit nach seinem Willen kann ausgeführt werden. Das Jahrbüchlein der Konferenz wird ja alles mehr ausführlich bringen, und ich möchte den lieben Glaubensgeschwistern, den vielen Missionsfreunden mit diesen Zeilen, welche wie angedeutet eine Abrundung dieser Arbeit sein sollen und ein Abschiedswort von gewissen Diensten, ja den lieben Mitarbeitern und Gemeinden möchte ich noch einiges von den Beschlüssen der Konferenz so an das Herz legen und auch ein Wort der Erfahrung mitteilen.

Umstände leiteten uns als Familie in letzter Zeit mehr in die Ferne, und wir wohnen ja nicht mehr so im Zentrum des Bundes. Es ist notwendig, daß die Glieder des Komitees mehr im Zentrum und nahe beieinander wohnen. Die Konferenz hat nun auch wieder für die kommenden drei Jahre Brüder die Verantwortung in der Leitung der Mission übergeben. Als Leiter des Komitees ist Br. P. R. Lange, Buhler, Kansas, erwählt worden. Als Rasenfürer und Geschäftsschreiber Br. Prof. S. W. Lohrenz, Hillsboro, Kansas, und als Schreiber Br. Joh. S. Pantraz, dessen Adresse gegenwärtig auch Buhler, Kansas, ist. Es wird den lieben Geschwistern und uns allen lieb sein zu wissen, daß Br. Pantraz als erster Bahnbrecher in der Arbeit in Indien und reichlich erfahren in der Mission und in Diensten mit dem heiligen Worte Gottes in unseren Kreisen sich willig gefunden, in der ratgebenden Weise in der Mission zu dienen im Komitee. Aus Erfahrung wissen wir, daß dieser Dienst zu tun hat mit vielen Fragen und auch Mißverständnissen und Beschuldigungen. Der Herr möchte diese genannten Brüder besonders segnen und ihre Mitar-

beiter, wie das Jahrbüchlein ja alles mitteilen wird.

Als vor 38 Jahren wir in den Diensten des Bundes und der Mission traten, wählte Br. Altfester Heinrich Both die folgenden Jesuworte als Grundlage für unsere Arbeit im Heidenlande: Joh. 15, 16: „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater etwas bittet in meinem Namen, er es euch gebe.“ Mit Euch lieben Glaubensgeschwistern haben wir ein Bleiben sehen dürfen in der Arbeit. Die Gaben sind geblieben, die Opferwilligkeit hat sich auch besonders in den letzten schweren Zeiten noch gezeigt in erfreulicher Weise. Dann sahen wir auch ein Bleiben, indem keiner der Arbeiter in diesen 38 Jahren vor dem Herrn und den Geschwistern unwürdig wurde für die Arbeit. Der Herr rief mehrere der lieben Arbeiter zu sich ins Paradies, mehrere müssen aus verschiedenen Gründen mehr in die Stille treten, und die meisten stehen noch in der Arbeit. Dann durften wir auch bleibende Früchte sehen im Blick auf die vielen Seelen, welche dem Lamme zugeführt wurden. Viele Wunden sind in diesen Jahren verbunden worden, manche Träne ist getrocknet, und viele Sünden sind gespeißt worden. Viele tausende Kinder sind unterrichtet worden, und somit für eine Lebensmöglichkeit und für Dienste im Reiche Gottes eingestellt worden. Möchte nun das teure Werk vieler Opfer und vieler Gebete auch ferner Bleibendes schaffen und Früchte zeitigen.

Die Glaubensgeschwister werden wohl verstehen, daß man bei solchen Rückblicken an manches denkt. Viel, ach wie viel haben wir versäumt! Herr, gehe mit deinen Knechten doch nicht ins Gericht, haben wir unter Tränen gebeten. Der Gott aller Gnade, bei welchem viel Vergebung ist, der möchte alle Arbeit unter das Blut stellen, und dort wollen wir mit unserem schwachen Tun ihm gefällig sein. Auch die Mitarbeiter und Geschwister möchten nachsichtig sein, ja verzeihen. Wir haben nur zu danken im Blick auf die Gemeinden, Mitarbeiter und Missionaren. Diese 38 Jahre scheinen uns nun zuletzt noch kurz zu sein. Wir durften nicht lange im Heidenlande sein, haben versucht in der Stille, in der Reisearbeit und in den Diensten im Komitee mit Euch Geschwistern ohne Unterbrechung bei der Sache zu sein. Wir wollen auch in der Stille, in der Ferne im Kämmerlein für die Mission, für die Geber und Arbeiter und für die Brüder im Komitee beten.

Auf der Konferenz zu Shafter, California, betonte ich einige Wahrheiten, und mehrere Brüder haben mich gebeten, diese

Worte öffentlich zu wiederholen. Für die Öffentlichkeit möchten sie den Stempel der Särte tragen, doch glaube ich, daß es meine Pflicht ist, die Gemeinden mit diesem Schluszworte noch auf zwei Wahrheiten besonders aufmerksam zu machen.

Zuerst möchten wir nicht vergessen, daß wir eine verantwortliche Arbeit in Indien und unter den Indianern übernommen haben. Als seiner Zeit die Baptisten Geschwister in Indien uns ein Feld anwiesen, übernahmen wir dasselbe mit dem Versprechen, daß wir den Tausenden von Heiden dort würden das Evangelium bringen. Andere Missionen bleiben nun von dem Felde zurück, und wenn wir nun diesen Heiden nicht das Evangelium bringen, fällt auf uns als Konferenz und endlich auf jedes Glied die schwere Verantwortung. Wir gehen nicht frei aus als Glieder unseres Bundes, wenn wir die Hand abtun von dieser Arbeit.

Dann möchte noch darauf hingewiesen werden, daß wir unsern Arbeitern in erster Linie Unterstützung und Teilnahme schulden. Wenn wir auch nicht die Teilnahme an anderen Missionen in irgend einer Weise verbieten als Konferenz, so möchte doch daran gedacht werden, daß ein wesentlicher Unterschied ist zwischen sogenannten freien Arbeitern und solchen, welche unter unserem oder unter einer anderen geordneten Verbindung als Konferenz arbeiten.

Unsere Bundesarbeiter unterordnen sich der folgenden Regel:

Erstens, die Untersuchung von einem Arzte.

Zweitens, die Prüfung und Empfehlung der Heimatgemeinde.

Drittens, die Aufnahme der Konferenz und Anweisung derselben, wie und wo zu arbeiten und unter welchen Bedingungen.

Viertens, jährliche Rechnungen abzulegen von den Gaben, welche sie direkt von den Gebern oder durch das Komitee erhalten.

Fünftens, sie versprechen brüderlich, kooperativ zu arbeiten auf dem Felde und den Rat älterer Geschwister zu werten.

Bei den freien Arbeitern kommt dieses nicht so in Frage. Unsere Mission sammelt nicht Gelder in fremden Kreisen. Wir versuchen die Arbeit, welche wir übernehmen, auch zu tragen. Nun geschieht es aber oft, daß Kollektanten in unseren Kreisen Gelder sammeln. Sie wissen, wo teilnehmende Herzen schlagen und wo auch Unwissenheit zu finden ist. Mehrere dieser Kollektanten bitten nicht mal um Freiheit und sammeln persönlich und schriftlich, geben aber keinem Menschen Rechnung. Mehrere unserer lieben Glaubensgeschwister fanden in andern Kreisen und auf anderen Feldern offene Türen, und wenn ihnen milde Gaben gespendet werden, so hat das seine Rech-

te. Es wäre für ihre Bewährung doch gut, wenn sie wenigstens jährlich würden eine Rechnung abgeben.

Ein solcher Bruder antwortete auf meine Bitte um eine klare Rechnung: „Ich will deshalb eben nicht unter einer Konferenz arbeiten, denn ich will keinem Rechnung abgeben“. Ein anderer Bruder sagte: „Ich will nicht unter dem Komitee oder in Verbindung mit der Konferenz arbeiten, weil ich unter der Hand als freier Arbeiter bedeutend mehr Geld bekomme.“ Eines Tages wurde ich schwer bedroht und wäre wohl geschlagen worden, hätten die Meinen mich nicht geschützt, als ich um die klare Rechnung bat oder meldete, daß ich warnen würde. Ob meine lieben Geschwister uns verstehen oder nicht, es war nicht immer leicht in der Erziehung einer größeren Familie und sonstiger Pflichten, wenn man sehen mußte, daß solche fremden Kollektanten oft bedeutend mehr Teilnahme und Mittel empfangen, als die Kinder im Dienst und im Bunde —

Die Missionare haben kein Recht, Gelder als persönliche Gaben zu verwenden und als Eigentum anzusehen, welche für die Mission gegeben werden. „Du sollst nicht stehlen“, steht auch geschrieben im Blick auf solche heilige Gaben der armen und opferwilligen Geber. Der Mißbrauch solcher Gaben kann schwer heimgesucht werden und wird. Deshalb sollte man darauf achten, daß nur würdige Arbeiter Gaben empfangen, und sie sollten gerne auch klare Rechnungen ablegen. Der Herr segnet in der Länge nur die Arbeit, welche in Liebe und aufrichtig betrieben wird.

Ich bitte um Nachsicht, wenn diese Worte hart klingen, aber sie reden von Erfahrung.

In herzlicher Liebe gedenken wir aller Bundesgeschwister und der Missionsarbeiter in dem Herrn Jesu,

R. N. und Susie Siebert.

### Der dringende Ruf ins Missionsfeld. oder: Warum treiben wir Mission.

(S. S. Both.)

1. Weil die Not der Menschen ohne Christum so groß und unbeschreiblich ist. —

2. Weil Menschen, welcher Rasse sie auch angehören, oder in welcher trostloser Lage sie sich auch befinden mögen, die Jesum Christum annehmen, großartige Veränderungen erfahren und unter Christi Leitung Erstaunliches leisten können.

3. Weil es der direkte Befehl des Herrn und Heilandes ist — und dieser Befehl ist nun noch verschärft worden und verstärkt, durch die Erfindungen der letzten 19 Jahrhunderte, durch das Öffnen so vieler Türen

in den Ländern des Heidentums, und durch die reichen Erfahrungen der christlichen Gemeinde seit Jesu Himmelfahrt.

4. Weil der Befehl Jesu: „Geht hin in alle Welt“ — in der Vergangenheit schrecklich vernachlässigt worden ist.

5. Weil eine drohende Krisis in der ganzen Welt, und die heutigen Verhältnisse, das schreiende Bedürfnis nach dem Evangelium erheischen und stark betonen.

6. Weil heute wohl solche goldenen Gelegenheiten zur Missionsarbeit da sind, wie noch nie zuvor und neue Erfindungen, die Beschleunigung der Ausbreitung des Evangeliums so sehr fördern.

7. Weil es sehr schwerwiegende Folgen nach sich ziehen kann und wird, wenn man die heutigen Gelegenheiten verpaßt und nicht in die offenen Türen eindringt.

8. Weil die dringende Liebe Christi, das blutige Kreuz Jesu (the old rugged cross) und das große Opfer auf Golgatha —, dir die dringende Bürde und heilige Notwendigkeit aufs Herze legt, das äußerste zu tun, und mit aller Anstrengung zu arbeiten, um in dieser leztbetäubten Zeit, alle noch heidnische Teile der Welt zu evangelisieren, resp. mit dem Evangelium zu erfüllen.

## Der wundervolle Ratsschlus Gottes mit der Menschheit

kurz dargestellt nach der Heiligen Schrift  
von Prediger J. W. Reimer

Vierte vergrößerte Auflage.

Wir lassen hier das Inhaltsverzeichnis des Büchleins folgen:

Ein herrlicher Anfang. — Eine gefallene Größe. — Der Ernst und die Güte Gottes. — Unsere Erde. — Der Schauplatz eines riesigen Kampfes. — Gericht und Gnade. — Wunderbare Wege. — Gott erlöst sein Volk. — Die Gründung des israelitischen Gottesreiches. — Der König wohnt inmitten seines Volkes. — Der Gottesstaat, ein liebliches Bild. — Israel bewährt sich nicht. — Liebliches Zukunftsbild. — Licht nach dem Dunkel. — Christus tritt hervor. — Jesus erweist sich als Sohn Gottes, doch wenige glauben an ihn. — Der König sitzt für sein Volk. — Der Stammvater einer neuen Menschheit. — Jesus setzt sich als Sieger zur Rechten seines Vaters. — Pfingsten. — Israel erkennt nicht die Zeit seiner Heimsuchung. — Das große Geheimnis. — Welterschütternde Ereignisse. — Die Schreckensherrschaft des Tieres (des Antichristen). — Rüstung zum entscheidenden Kampfe. — Christus erscheint seinen Heiligen. — Das tausendjährige Reich. — Die Vollendung des Ratsschlusses Gottes mit der Menschheit.

Das Büchlein hat 64 Seiten und kostet nur 15c portofrei. Beim Duzend \$1.60.

M. B. PUBLISHING HOUSE  
Hillsboro, Kansas

## Korrespondenzen

**California, Reedley, 16. Dezember 1936.**  
Da ich in vielen Jahren oft mit euch verkehrt habe, so gehen meine Gedanken oft so ein bisschen nach den verschiedenen Geschwistern, und so fühle ich, als ob ich mal wieder etwas zu euch durch den Zionsbote sprechen sollte.

Zuerst möchte ich etwas bei euch Alten und Einsamen hinein schauen. Ich denke, es werden euch die einsamen Stunden oft lang werden und einer und der andere mag oft denken, es währt zu lange. Nur getrost, ihr habt noch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, nämlich für die vielen, die in den täglichen Beschäftigungen stehen, zu bitten und besonders für das Werk des Herrn. Ich denke oft, die Alten, in den Proben bewährten sind die, welche dem Mose die Arme empor halten. Weiter denke ich oft an die vielen Kranken und Leidenden Geschwister. Oft werden die Stunden lang und fast unerträglich. Verzagt nur nicht, der Herr legt eine Last auf, aber er hilft auch tragen, so wie der Tag, so die Gnade. Wenn der Körper leidet, der Mut darnieder liegt, dann kommt oft der Feind und versucht uns alles dunkel zu machen. Denkt wie der fromme und gottesfürchtige Hiob in so schwere Leiden kam, um Satan und Menschen zu zeigen, was ein Mensch in Gotteskraft kann. Nur getrost, nach Wolken und Dunkel wird's doch wieder Licht, nach dem Sturm kommt der Hafen in Sicht.

Dann mache ich auch so im Geist die Runde auf unseren Missionsfeldern. Die meisten der Missionare im In- und Auslande sind uns persönlich bekannt. Wir bitten und wünschen, daß der Herr euch alle segnen möchte und auch für viele zum Segen setzen.

Wäre es nicht gut und anspornend, wenn mehr von den eingebornen Christen auf den verschiedenen Missionsfeldern würden von den Arbeiten und Erfolgen berichten? Ich glaube, es ist sehr ermutigend, von dem Werk in der Weise zu erfahren. Es war mir sehr wichtig, was Br. Ling Ja Lau von Shang Sang schreibt von der Arbeit dort, und wie das ganze Werk in Gefahr gewesen, nachdem die Kommunisten es so verstoßt hatten, wie dann der Herr gerade in Zeit Geschw. F. J. Wiens zurück gesandt, um das Werk vor dem Ruin zu retten und viele durch ihre Arbeit zu Gott geführt und die andern neu belebt hat. So sehen wir, daß der Herr das Werk leitet, wenn seine Kinder nur auf seine Stimme achten und dann folgen, auch wenn Menschen anders denken und raten.

Ich wünsche allen unseren Geschwistern auf all den verschiedenen Missionsfeldern Gottes Segen und viel Erfolg in der Arbeit.

Auch all die verschiedenen Bestrebungen in unseren Gemeinden möge der Herr segnen und für viele zum Segen setzen.

Wir persönlich haben viel Ursache, dankbar zu sein für allen Segen nach Seele und Leib. Sind hier an der Westküste seit den letzten Tagen im August, sind durchweg gesunder wie im Osten, doch nicht immer; aber bis hierher hat der Herr geholfen. Allen eine fröhliche Weihnacht und gesegnetes Neujahr wünschend,

F. J. Wiens.

**Manitoba, Winnipegosis, 16. Dezember 1936.** Zacharias spricht durch den heiligen Geist: „Denn er hat besucht und erlöst sein Volk;“ und darum feiern wir die schöne Weihnacht. Wie gibts in unserem Lande doch so viele Festaufführungen und gekünstelte Freuden, die nichts mit der Geschichte des Festes zu tun haben! Möchten alle Gotteskinder nicht gewohnheitsgemäß das Fest feiern, sondern im Herzen Weihnacht erleben!

Aus unserem Geschwisterkreise hier wäre zu berichten, daß uns das Wort immer wieder wichtig wird, so oft wir uns am Sonntag um dasselbe versammeln. An den Sonntagen nachmittag betrachten wir den Petri-Brief, in welchem wir Wahrheiten finden, die wir vorher nicht geahnt.

Der Winter ist bis jetzt noch nicht streng gewesen. Im November und anfangs dieses Monats hatten wir einige Tage großen Frost, sonst aber durchweg mildes Wetter. Schnee so wenig, daß man nicht überall mit beladenen Schlitten fahren kann. Weiter südwärts soll wohl mehr Schnee sein.

Aus Asien kommen die Nachrichten selten. Nach und nach fängt man an, den Freitag als Ruhetag in der Woche anzunehmen, weil man von den Soviets dazu gezwungen wird. Für viele der Gläubigen ist es schwer gegen den Materialismus Stand zu halten. Laßt uns nicht aufhören, für sie zu beten! Wir Geschwister am Orte wünschen sehr einen auswärtigen Besuch. Wünsche allen lieben Leser ein gesegnetes neues Jahr!

C. A. Janzen.

**Manitoba, Plum Coulee (Gemeinde Großweide), 17. Dezember 1936.** Seit meinem letzten Bericht ist schon wieder eine ziemliche Zeit verstrichen, ja manches hat man in letzter Zeit gesehen und gehört. Die Reise nach California und das Beiwohnen der Bundeskonferenz war auch für mich eine große Abwechslung.

Lange werden wir uns noch baden in dem Sonnenschein der Liebe und der Segnungen, die wir dort entgegen nehmen durften.

Von besonderer Bedeutung war es für mich, meine liebe Eltern und Geschwister nach vierzehn Jahren noch einmal wieder zu sehen. Es war das ein kleiner Vorgesmack von dem Wiedersehen, das unser im Himmel wartet. Nur zu schnell verstrich die Zeit, und man sagte, „Aufwiedersehen“, wenn nicht hier, dann in der Herrlichkeit beim Herrn Jesus.

Am 15. Dezember kam ich wohlbehalten nach Hause, war sehr froh, alles in guter Ordnung anzutreffen.

Auf Stellen herrscht Krankheit in unserer Nachbarschaft, doch wohl Erkältung und Flu.

Das Wetter ist schön, wenn auch nicht ganz so schön wie in California. Die Weihnachtstage sind nahe vor der Tür. Manche Vorkehrungen werden getroffen in den Schulen so wie in den Heimen. Möchten doch auch in unseren Herzen die richtigen Vorkehrungen getroffen werden.

P. J. und Marie Gerbrandt.

**Nebraska, Culbertson, 22. Dezember 1936.** „Nene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn unsers Gottes.“ Die Welt will etwas Sichtbares haben, etwas Hervorragendes. Der Gläubige verläßt sich auf den unsichtbaren aber allmächtigen Gott. „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Dies ist das Geheimnis des Sieges der Kinder Gottes. Durch dieses stille Vertrauen haben wir bisher Siege gefeiert, und wir wollen fortfahren, Siege zu feiern. Möchte Gott in diesen letzten dunkeln Tagen mehr den Geist des Gebets und Glaubens wecken unter seinen Kindern.

Wir haben hier ganz besonders viel Ursache dankbar zu sein. Der Herr hat Wunder getan in dieser Umgegend. Wir haben seinerzeit berichtet von großen Staubstürmen, von großen Wasserfluten, und können nun auch berichten von einer besondern Erweckung. Ich habe ja schon vorher berichtet von der Arbeit hier in Culbertson, doch haben unsere Evangelisten in dieser Gegend weiter gearbeitet. Während den letzten drei Monaten haben sie sechs verschiedene Campagns gehalten in einer Umgegend von 35 Meilen im Durchmesser und können nun berichten, daß in dieser Zeit hundertfünfzig Seelen den Heiland gefunden haben und viele andere haben sich vom neuen aufgemacht, dem Herrn treuer nachzufolgen. Welch eine Freude gibt es doch, wenn Sünder zum Herrn rufen um Ver-

gebung der Sünden, und ihn in Reue und Buße suchen. Könnten wir doch mehr in unsern Kreisen solche Geisteswirkungen sehen.

Unsere Gemeinde hat wieder einen großen Verlust gehabt, indem Charles Postis uns verlassen haben und sind nach Eldorado gezogen. Wir vermiffen sie hier. Gätten lieber Zuwachs gehabt. Möchte der Herr sie dort segnen und auch zum Segen machen.

Es ist hier noch meistens sehr schönes Wetter gewesen, etlichmal ziemlich kalt, aber es wärmte schnell wieder auf. Es fehlt sehr nötig an Feuchtigkeit.

Wir hatten am 15. Dezember unsere Gemeindeberatung, wo wieder alles geordnet wurde auf ein weiteres Jahr. Schwester Adam Roß hat nun die Aufgabe, für's weitere Jahr für den Zionsbote zu schreiben.  
G. S. Janzen.

**California, Rosedale Gemeinde, 15. Dezember 1936.** Wir konnten am 13. Dezember in der Gemeinde wieder alles auf ein Jahr ordnen. Br. J. D. Hofer ist der Leiter und Br. D. S. Claassen sein Gehilfe. Br. J. S. Nickel ist unser Diakon, wird auch in Zukunft als Korrespondent dienen und meine Stelle vertreten. Möge der Herr alle Arbeiter segnen. Gestern feierten Geschw. J. D. Hofer ihre silberne Hochzeit; es wurde ein schönes Programm gebracht. Br. G. L. Hübert, Reedley, und Br. Kopper von Bakersfield, und Br. Westwater von Shafter hielten gesegnete Ansprachen, und Geschw. Hofer machten Mitteilungen aus ihrem Leben. Quartette von Shafter und von den Hofer Boys, auch schöne Glückwünsche in Gedichtform wurden gebracht; dann gab es einen Imbiß und so verlief das schöne Fest im Segen.

Es regnete gestern etwas, und man ist besorgt wegen der Baumwolle, denn die muß gepflückt werden, ehe die Regenzeit einsetzt. So haben wir uns auch im Geistlichen zu üben, bereit zu sein für den Herrn und wenn wir uns verschuldet haben, sollen wir Buße tun. Verbleibe Euer betender Bruder,  
J. S. Bartel.

**Nord-Dakota, McClusky, 17. Dezember 1936.** Zur Zeit haben wir schönes Wetter, was viel Futter und Kohlen spart. Gott die Ehre dafür! Die Geschw. Nürnberg haben uns verlassen, befinden sich in Lodi, California, und wir wünschen ihnen viel Glück und Segen im neuen Heim. Geschw. G. Winters sind nach Kansas gezogen zu ihren Kindern und haben sich dort heimisch eingerichtet. Wir wünschen auch ihnen viel Glück und Segen. Br. Winter war unser

Leiter, und die Schwester hatte eine Sonntagsschulklasse, somit haben diese lieben Geschwister eine große Lücke in der Gemeinde gemacht. Wir können uns noch versammeln. Letzten Sonntag machte Br. Klud die Einleitung. Br. Martin Reiffer machte schöne Bemerkungen über das verlesene Wort. Wir haben im verfloffenen Jahr manches erfahren, sind aber dem Herrn viel dank schuldig, daß er uns Leben und Gesundheit geschenkt hat. Viele sind nicht mehr da. Brüderlich grüßend,

J. S. Fröhlich.

**Oklahoma, Okeene, 20. Dezember 1936.** Vor etwa vier Wochen erkrankte die jüngste Tochter der Geschw. Ted Cornellen an Infantile Paralyse. Der Arzt gibt Hoffnung, daß sie wieder genesen wird, ist schon bedeutend besser, als sie vor etlichen Wochen war. Die Schule hier in der Stadt war auf etliche Tage geschlossen, der Krankheit halber.

Sonntag, den 13. Dezember schenkte der Herr uns ein schönes, kleines Töchterlein.

Die Geschwister sind hier jetzt sehr beschäftigt mit üben für Weihnachten.

Es war für mich sehr erfreulich und segensreich, das Vorrecht zu haben, der Generalkonferenz in Reedley beizuwohnen. Wir durften mit vielen Geschwistern und Freunden näher bekannt werden. Die schönen Ansprachen und Vorträge der dienenden Brüder sind uns zum bleibenden Segen gewesen. Auch möchten wir den Geschwistern bei Reedley, auch Br. Hübert, Leiter der Gemeinde, herzlich danken für ihre Freundlichkeit und Liebe, die sie an uns erwiesen haben. Das schöne California haben wir auch sehen dürfen. Die beladenen Frucht bäume, die großen schneebedeckten Berge und die duftenden Blumen sind wahrlich Wunderwerke Gottes. Das Wetter ist auch recht angenehm. Wir stimmen ein mit dem Psalmist, wenn er sagt: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte.“  
Psl. 104, 24. Grüßend,

G. S. Siebert.

**Montana, Frazer, 14. Dezember 1936.** Am Dankfesttag kamen wir am Nachmittag zusammen, um dem Herrn zu danken für alle Wohltaten, die wir erhalten haben. Br. J. S. Löws las Psl. 106, 1—23, machte passende Bemerkungen und erzählte etwas, wie der Dankfesttag entstanden sei und munterte auf zum Danken. Gatten eine rege Gebet- und Dank-

stunde. Wenn wir auch nicht eine große Anzahl waren, so wurden wir doch reichlich gesegnet.

Geschw. J. F. Thiesen waren am Dankfesttag bei den Geschwistern bei Bolt. Br. A. A. Dieß diente bei Bethel, Bolt, mit einer Ansprache. Am 5. Dezember hatten wir unsere Jahresberatung, wo das Geschäftliche wieder auf ein Jahr geordnet wurde. Es stürmte ziemlich und wurde sehr kalt, so daß wir am folgenden Sonntag nicht Versammlung hatten. Die Bitterung ist wieder schöner geworden. Sonntag wurden wir schon in der Sonntagsschule gesegnet, besonders auch, wenn wir uns die Sendschreiben vorhalten. Möchten wir doch, jeder persönlich, uns warnen lassen und auch als Gemeinde.

Br. Calvin Reddig leitete die Gebetstunde mit Psl. 16. Br. John F. Thiesen hielt dann eine Ansprache bezugnehmend, wie Jesus auf diese Welt gekommen ist, zu suchen, was verloren ist. Luk. 19, 1—10.

Der Gesundheitszustand ist hier gegenwärtig gut, das Wetter ist schön, hoffen es bleibt so bis über die Feiertage. Es wird schon sehr gelernt und geübt zum Weihnachtsfest, möchte der liebe Gott uns segnen in diesen Tagen! Die Bibelschule will nächsten Sonntag abend ein Weihnachtsprogramm bringen in unserem Versammlungshaus.

A. J. Löws.

**Oklahoma, Balko, 23. Dezember 1936.** Wir und Geschw. G. B. Kiewer fuhren unlängst die alten Geschw. Geo. Reising, Booker, Texas, besuchen. Die Geschwister freuten sich, besucht zu werden, auch freuten sie sich ihres Heilandes. Wir durften mit ihnen das heilige Abendmahl unterhalten, uns Gottes Wort lesen und beten. Die Geschwister sind körperlich schon recht schwach und kränklich.

Am Dankfesttag kamen wir zusammen, um dem Geber aller guten Gaben zu danken, für geistlichen und väterlichen Segen in diesem Jahr, wo die Brüder G. J. Neufeld und G. B. Kiewer mit Gottes Wort dienten.

Am 20. Dezember leitete Br. G. Seier in der Gebetstunde mit Eph. 2, 1—10. Br. G. B. Kiewer hielt eine ernste Ansprache über Eli und den Knaben Samuel, wie Samuel unterrichtet war zu sagen: „Rede Herr, denn dein Knecht hört.“ Abends leitete Br. A. J. Neufeld in der Gebetstunde mit Matth. 11, 20—30.

Ed. Wahl ist zur Zeit wieder bedeutend besser, doch ist Schw. B. J. Penner recht ungesund in letzter Zeit. Ihre Töchter,

Schw. Kröker und Schw. Bogt, Corn, Oklahoma, besuchen die Eltern und Geschwister hier.

Die jungen Eheleute Leon Seiers, Battersfield, California, besuchen hier ihren Onkel und Tante, Geschw. Heinr. Seiers, und andere Bekannte.

Vom Wetter ist zu berichten, daß wir Regen und Schnee bekommen haben, dem Herrn sei Dank.

A. J. Neufeld.

California, Reedley, 21. Dezember 1936. Seit dem Schluß der Konferenz haben wir schon zwei Begräbnisse feiern müssen. Das erste der Schw. Jakob Bente, früher Ratlaff, wurde abgehalten am Nachmittag des 3. Dezembers. Die Schwester war ganz alt und längere Zeit schon krank und also sehnte sie sich, heimzugehen. Das zweite, welches sehr traurig war, war das der Schw. Johann Sallasky von Weatherford, Oklahoma, die mit ihrem Gatten zur Konferenz hergekommen war und hier erkrankte und bald starb. Sie hatte noch ihre Kinder gerufen, die noch eben vor ihrem Abscheiden herkamen, außer einem Sohn. Die Begräbnisfeier wurde am 13. abgehalten, dann aber wurde der Leichnam zur Beerdigung heim nach Oklahoma geschickt.

Wir freuen uns auf die baldige Heimkehr unseres Bruders Jakob Eizen von Afrika. So weit wir gegenwärtig wissen, kommt er am 22. in New York auf dem Dampfer „Manhattan“ an. Sobald er in Reedley sein wird, hat die Gemeinde beschlossen, ein Willkommenfest zu haben. Sein Vater, Br. D. C. Eizen, ist ihm bis Illinois entgegen gefahren.

Unsere Gemeinde hat an vier Abenden letzter Woche die Jahresordnungen getroffen und Wahlen abgehalten. Die Aufgabe, von hier Berichte einzusenden, was bisher von mir getan wurde, wenn auch nur mangelhaft, ist Br. Gerhard Wiens aufgegeben worden. Manche Leser werden sich seiner früheren Berichte von Bessie, Oklahoma, erinnern. Der Bruder hat die Zeit, die hierzu erforderlich ist, was bei mir oft mangelte, und so hoffe ich, er wird im Segen schreiben. Grüßend,

D. B. Reimer.

Alberta, Gem, 16. Dezember 1936. Habe schon lange nach einem Bericht von Coaldale, Alberta, ausgeschaut, doch vergebens. Ich glaube, daß es wert ist, von solchen Segnungen, die dorte vom Herrn geschenkt wurden, mitzuteilen. Ich von Gem habe keinen Auftrag, etwas von dort zu schreiben. Weil ich aber dabei war, hat es sich

mir aufs Herz gelegt, den Lesern des Zionsboten etwas davon mitzuteilen. Es wurden einige ältere auswärtige Predigerbrüder von der Coaldaler Brüdergemeinde zum ersten November eingeladen, an einem Ordinationsfeste teilzunehmen. Als wir Sonntag, den 1. November, den großen Saal des Bethauses betraten und die große Versammlung überschauten, wurde man von seligen Gefühlen angehaucht. Als die Versammlung dann mit einem einleitenden Gotteswort eröffnet war, wurden von vier auswärtigen Brüdern je eine Ansprache, bezugnehmend auf die bevorstehende Ordination von 7 Brüdern als Prediger und 2 Brüder als Diakone gehalten. Nachdem die vier Ansprachen beendet waren und noch mehrere Gebete zum Thron der Gnade emporgestiegen waren, wurde die Vormittagsversammlung geschlossen und zu Mittag gespeist. Nach dem Mittagmahl wurde die Versammlung wieder mit einer kurzen Ansprache und Gebet eingeleitet. Es nahmen nun die betreffenden Brüder mit ihren Frauen auf der Empore ihre für sie hingestellten Stühle ein. Nachdem nun die üblichen Fragen den Geschwistern und der Gemeinde vorgelegt und mit einem vernünftigen „Ja“ beantwortet waren, wurden die Geschwister gebeten sich niederzuknieen, und die Versammlung sich zu erheben. Nun wurde der feierliche Akt der Handauslegung von den vier zugereisten Brüdern und dem leitenden Prediger des Orts vollzogen und von jedem der Brüder ein Weihegebet gesprochen. Es wurde nun noch den ordinierten Brüdern Gelegenheit gegeben, irgend ein Zeugnis oder eine Erfahrung mitzuteilen, wie der Herr sie in der Arbeit berufen hatte, was einen gesegneten Eindruck auf die Versammlung machte.

Den 7., 8. und 9. Dezember fand in Coaldale eine Predigerkonferenz statt, wo wir versuchten, uns in der Wortverkündigung und im Dienst an der Gemeinde zu fördern. Auch darin durften wir erfahren, daß unser Meister Jesus Christus uns fühlbar nahe war.

Der Winter ist bis dahin sehr mäßig gewesen, was viel an Futter spart. Euer geringer Mitarbeiter am Werk des Herrn,  
S. R. Siemens.

Oklahoma, Corn, 23. Dezember 1936. „Wenn zuletzt ich daheim“, — so singt der Dichter, der sich heim sehnte. Dieses sollte auch Schw. Salaska zuteil werden; noch ehe das Jahr zu Ende kam, ging sie heim, um bei dem Herrn zu sein allezeit. 1. Thess. 4, 17. Wie ich in meinem früheren Bericht erwähnte, lag die Schwester in California krank darnieder. Die Kinder kamen noch

zur Zeit hin, um sie noch einmal zu begrüßen, und dann bald Abschied zu nehmen für dieses Leben. Es war eine kleine Erleichterung für den letzten Todeskampf der Mutter. Sie kam zuletzt noch heim im Sarge, und die Familie durfte noch einmal in das bleiche Antlitz schauen.

Das Begräbnis fand den 20. dieses Monats vom Corn Versammlungshause unter mehr als gewöhnlicher Teilnahme statt. Die Brüder, die mit dem Wort dienten, waren Br. A. P. Epp, Fairview. Er machte die Einleitung mit Offenb. 20, 1. Seine tröstenden Bemerkungen gründeten sich auf Gottes Wort. Weiter hielt Br. S. D. Wiebe die Leichenpredigt in der Landessprache nach Amos 5, 8. Sein Hauptgedanke war: Der Herr verwandelt den Schatten in einen Morgen. Hier im Leben sind oft finstere Tage, ja es gibt Nächte, doch der Morgen ist im Anbruch für Kinder Gottes, und das macht den Kampf um so leichter. Weiter Ps. 17, 15 wie David durchschaut bis zur Auferstehung, wo er sich in dem Bilde Gottes ergötzt und satt werden will. Zuletzt 1. Kor. 10, 13, wie Gott mit uns umgeht und die Sache so führt, daß wir es ertragen können, bis der Herr kommt, ob persönlich oder in den Wolken des Himmels, ja durch Nacht zum Licht geht jedes Christen Leben vom ersten Gange bis zum letzten Schritt.

Br. S. J. Wiebe machte Schluß mit etlichen Schriftstellen und wies die Angehörigen dahin, wo wir Trost bekommen, wenn auch eine Leere durch der Mutter Abscheiden entstanden; der Herr ersetzt, wenn wir auf ihn warten.

Nachdem etwa 1100 Personen den letzten Blick auf das entseelte Antlitz taten, wurde die Verstorbene auf dem Corn Friedhof beerdigt bis zur Auferstehung der in Christo Gestorbenen.

Die Vorfeier war in Weatherford im Hause der Geschwister, geleitet von Br. S. D. Wiebe. Schluß auf dem Friedhof mit 2. Kor. 5, 1 von Br. P. J. Wall. Der Chor und ein Quartett sangen tröstende und erhebende Lieder. Euer Bruder in Christo,  
P. S. Bartel.

Manitoba, Bronsgard, 18. Dezember 1936. Dienstag, den 1. Dezember hatten wir die Freude, Br. J. G. Thießen, Dalmeny in unserer Mitte zu haben. Der Bruder diente uns an vier Abenden mit dem Worte, am Tage hatten wir dreimal Bibelstunde. Die Themata, die Br. Thießen verhandelte, waren folgende: Rauheit, nach Offenb. Joh. 3, 14—22, die Musterfamilie und die Mustergemeinde. Die letzten beide Themata waren von besonderem Werte. Eine Versammlung hatte Br. Thießen

mit den Jünglingen und Männern. Der Herr segnete uns in den Tagen, und unsere Herzen wurden erquickt. Die Versammlungen wurden gut besucht und auch an den Gebetsstunden nahmen viele Anteil.

Dienstag, den 8. Dezember, brachte die Bibelschule von Winkler uns ein Programm. Es wurde uns in Wort und Lichtbild gezeigt, wie der Herr Jesus am Kreuze auf Golgatha für uns starb, und wie ein David Livingstone, der Pfadfinder Afrikas, sein Leben für den Herrn Jesus als Opfer brachte. Das Vorgeführte machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

Im verflossenen Sommer hat uns der Herr die Gnade gegeben, daß uns mehrere Brüder besuchten. Die Brüder N. N. Siebert, Dietrich Dyk von Minnesota und Geschw. David Hooge, Nebraska, besuchten uns und dienten auch mit dem Wort. So hatten wir auch das Vorrecht, daß drei Missionare bei uns einkehrten. Es waren das die Brüder J. N. C. Siebert, J. S. Dick und Geschw. J. M. Wiebe. Geschw. Wiebe kehrten zum erstenmal bei uns ein, und wir freuten uns, die Geschwister kennen zu lernen. Schw. M. Sudermann besuchte uns auch einigemal im Sommer. Solche Besuche spornen uns an, mehr für die Mission zu geben und zu beten.

Der Herr hat uns bis jetzt einen milden Winter gegeben, was dem armen Mann sehr zu statten kommt. Ein gesegnetes neues Jahr wünsche ich allen Lesern. Mit Brudergruß,  
P. P. Schulz.

**Saskatchewan, Laird, 20. Dezember 1936.** Werter Editor! Wie schnell ist wieder ein Jahr verflossen und endet nun wieder mit dem schönen Weihnachtsfest. Die Kinder üben sehr zum Christabend und bald, bald wird die Freude ihren Höhepunkt erreicht haben, wo die Geschenke verteilt werden, was uns doch so sehr erinnern soll an die reiche Beschenkung des Christkindleins, von denen die es am allerersten verehren und anbeten durften.

Gestern, den 19. Dezember, hatten wir unsere jährliche Beratung, wo wir die Wahlen für's Jahr 1937 hatten und unser Flehen geht dahin, daß ein jeder nicht müde oder gar träge werden möchte, sondern froh und gottergeben an die Arbeit gehen. Gaben uns auch ermuntert, wir wollen unseren Kindern es als Väter und Mütter so recht in die Herzen legen, wohin die Geschenke und all die Weihnachtsfreuden eigentlich hinzielen sollen, und das ist auf das Geschenk „Jesus Christus für uns von Gott geschenkt.“

Wenn wir, von den Kindern einmal abgesehen, auf uns ältere schauen, denn auch wir sollen ja sein wie die Kinder, möchten

auch wir froh über dem großen Geschenk die Weihnachten erleben und reines Gewissens ins neue Jahr eintreten.

Hatten vom 22. November abends bis zum 26. November abends Besuch in den Brüdern Jaak Ediger von Rothern, Jakob Dück von Watrous und Gerhard Penner von Saskatoon. Will auch hiermit ihre Vornamen und Adressen verbessern, die ich im vorigen Bericht falsch angegeben hatte. Die Brüder hatten zu den Bibelstunden an den Vormittagen das erste Kapitel aus dem 2. Brief des Apostel Paulus an Timotheus gewählt. Der Leiter derselben war Br. Jakob Dück. Alle 3 Brüder dienten dann auch noch abwechselnd mit Evangelisation an den Abenden. Sie besuchten auch etliche Heime der Geschwister, wofür wir sehr dankbar sind. Bitten, bald wiederzukommen.

Wir lernen die Gemeinschaft der Kinder Gottes immer mehr wert schätzen. Dachten auch sehr an die große Gemeinschaft der Gotteskinder auf der Bundeskonferenz. Möchten bald mehr davon lesen. Freuen uns sehr über die Kinder-sonntagschullektionen, die hier bald in deutsch erscheinen werden.

Im Auftrage der Gemeinde noch einen besonderen Weihnachts- und auch Neujahrsgruß an unsere Geschwister von Laird, die ganz oder nur vorläufig verzogen sind, auch Geschw. P. Epps und Franz Thiebens in den Staaten.

C. S. Warkentin.

**California, Reedley (Südl. Gemeinde), 22. Dezember 1936.** Wie ich schon in meinem vorigen Bericht erwähnte, daß die Gemeinde beschlossen hat, unserer lieben Schwester Kath. Garder, die ja schon einen Termin von vier oder fünf Jahren in der Bololo Mission in Afrika tätig gewesen, und jetzt, nachdem sie beinahe ein Jahr zur Erholung daheim gewesen, bereit war, wieder hinaus zu gehen, einen kleinen Abschied zu geben und zwar am 1. Dezember, so haben wir es auch dürfen ausführen. Zu aller erst wurden schöne, passende Lieder gesungen. Dann wurden der Schwester noch von den Leitern der verschiedenen Zweigen unserer Gemeinde passende Verse oder auch Abschnitte der Heiligen Schrift mitgegeben. Der Männerchor sang so schön: „Früh an's Werk“, und ein Quartett folgte mit dem Liede: „Gott wird dich tragen, und später, nachdem Schw. Garder noch Mitteilungen gemacht, sangen die Götzen Schwestern nicht minder passend und schön: „Ready to go.“ Hierauf wurde ein recht schmackhaftes Abschiedsmahl verabreicht bestehend aus

Kaffee, Zwieback und Kuchen. Am Schlusse des Festes wurde noch eine Kollekte gehoben und der Schwester übergeben. Auch bekam ein jeder die Gelegenheit, der Schwester zum Abschied die Hand zu drücken und ihr Lebewohl zu sagen. Möge der liebe Gott ihr Schutz und Beistand sein und sie dort im finstern Afrika zum Segen setzen.

Darf auch berichten, daß unser lieber Br. Gläseman wieder daheim ist aus dem Hospital, wo er mehrere Wochen verweilen mußte. Er kam schon am 5. Dezember zurück und gestern abend bemerkte ich, daß er schon seiner Beschäftigung als Sanitor nachging. Wir freuen uns, daß der Herr die vielen Gebete erhört hat und hat den lieben Bruder wieder soweit hergestellt, und wir danken ihm dafür!

Geschw. Joh. Gerbrand, die mehrere Jahre in Lodi gewohnt haben, sind Reedley Bürger geworden. Wir heißen sie herzlich willkommen in unserer Mitte.

Am 13. Dezember trafen wir den lieben alten Br. Maas Suderman in der Versammlung, er ist schon alt und kann die Versammlungen nicht mehr oft besuchen. Es war an diesem Tage als bekannt gemacht wurde, daß eine Schw. Sallasky von Corn, Oklahoma, aber gegenwärtig sich in Reedley aufhaltend, gestorben sei. Die Schwester war scheinbar gesund hergekommen, um der Generalkonferenz beizuwohnen. Und wie mir erzählt wurde, soll die Schwester sich erkältet haben, was zu ihrem Tode führte. Wir können die lieben Hinterbliebenen nicht trösten, aber beten und wünschen, daß der Herr Jesus ihr Trost sein möchte. Letzten Sonntag sprach Br. J. S. Dick über das 61. Kapitel aus Jesaja und der Männerchor sang schön folgende Lieder: „Machet die Tore weit,“ und „Mein Anker hält.“ Zum Schluß sprach Br. J. S. Richert noch über den Ausdruck: „Werfet euer Vertrauen nicht weg,“ nach Ebr. 10. Der liebe Bruder sagte, daß wir nicht das Vertrauen zu Gott weg werfen sollen, dann zum Volke Gottes und drittens, zu einander. Wenn wir solches bewahren anstatt weg werfen könnten, darauf nur ruht die Verheißung und Belohnung. Könnten wir doch unser Vertrauen immer fest zu Gott setzen, denn wir haben ja die Zusage, daß er uns in all unsern Tagen beistehen will. Es wird hier in den Sonntagschulklassen sehr zu Weihnachten geübt, und bis dieses vor die Leser kommt, dann sind wir ganz am Schlusse des Jahres. Möchte der Herr Jesus uns so recht groß werden, auch wenn wir die vielen Weihnachtsgedichte und Lieder hören werden, ja möge der Herr durch unser Dasein und auch in allen Bestrebun-



gen seiner Kinder zu seiner Ehre kommen. „Ehre sei Gott in der Höhe.“

Bei Geschw. Gustav Janzen ist zur großen Freude der Eltern am 20. Dezember ein Söhnlein geboren, der den Namen Gustav Jr., tragen soll, zumal er der Erstgeborene ist. Grüßend,

R. P. Enns.

**Saskatchewan, Herbert (Greenfarm), 21.** Dezember 1936. Die Zeit eilt dahin, und wir müssen mit ihr eilen. Bald sind wir wieder ins neue Jahr eingetreten. Die verschiedenen Wahlen sind jetzt an der Tagesordnung. Montag, den 14. Dezember, hielten wir unsere jährliche Beratung ab, wo wieder alles für das nächste Jahr geregelt wurde. Ob wir nun einen gesehenen oder ungeesehenen Dienst verrichten müssen, laßt uns treu sein, denn nur die Treue wird belohnt!

Gestern wurden im Jugendverein die Dienenden neu gewählt, um auch in dieser Richtung am großen Werk unseres Gottes mitzuhelfen.

Das Wetter ist im Durchschnitt sehr erträglich, obzwar wir diesen Herbst schon viel Sturm gehabt haben. Schnee ist sozusagen keiner, und die Wege sind ganz gut.

Der Gesundheitszustand ist nicht gerade aufs Beste. Es kommen Erkältungen vor, und hin und wieder macht sich auch die „Flu“ bemerkbar. Grüßend mit Hebräer 13, 8. P. S. Thiesjen.

### Gottes Fußspuren auf meiner Reise.

Auf der Reise zur Konferenz kam auch ein Mr. J. S. Reeves, Repräsentant der Great Northern R. R. Co., in den Delegationswagon und hielt eine kurze Rede über Siedlungsmöglichkeiten in der Umgebung von dem wunderschön gelegenen Bellingham in den Washington Bergen.

Auf dringende Einladung an mich, diese Gegend auch zu besichtigen, hielt ich auf meiner Reise nach Britisch Columbia, Canada, zwei Tage an. Schon in Seattle wurden die Brüder Bernhard Kempel und Br. Wiens von Fairbury, Nebraska, die denselben Zug in Portland bestiegen mit mir freundlich empfangen von Mr. Reeves und seinem Freunde Mr. Ruser, und per Auto nach Bellingham befördert, um schon mehr von den Ansiedlungen genießen zu können, als es vom Zuge möglich gewesen wäre.

In der wasserreichen Gegend um Bellingham liegt noch viel unbebautes Land. Die bewaldeten Berge, Seen und Bäche bieten reizende Anblicke. Immer wieder kam mir der Gedanke: „Wie schön hat doch Gott

seine Schöpfung gemacht!“ Wenn ich auf kleinen, grünen Weideplätzen zahlreiche, wohlgenährte Kühe im Gase gemütlich liegen und wiederkäuen sahe, mußte ich immer wieder an die schwerbetroffenen Farmer in den trockenen Gegenden von Montana, Nord-Dakota, Süd-Dakota, Nebraska, Kansas und Oklahoma, denken, die so viel von Dürre, Staubstürmen und Heuschrecken gelitten haben. Ich dachte dann an das arme Vieh, das auf den dürren Feldern umherlief und nach Futter suchte. Wilde Beeren und zahmes Obst gedeiht dort vortrefflich und auch viel Gemüsearten. Es scheint dort sehr wenig Wind zu sein. Die Bäume streben so gerade in die Höhe, was einen lieblichen Anblick bietet. Wie schön hat Gott seine Schöpfung gemacht!

Auf dieser Reise gab es auch manche Gelegenheiten, Zeugnis für unsern geliebten Herrn abzulegen, was hoffentlich nicht vergeblich sein wird. Es bereitet mir viel Freude, auch solchen Agenten und auch Regierungsbeamten mit schriftlichen Zeugnissen zu versehen, die dann als stille Zeugen auch in der Zukunft zu ihnen reden können.

In Vancouver hatte ich Gelegenheit, wieder in der deutschen Baptistengemeinde und auch im Mädchenheim der M. B. Gemeinde mit dem Worte zu dienen. In Yarrow, Britisch Columbia, herrschte recht ungemütliches Wetter. Am Sonntag war zuerst Schneegestöber, und dann Glatteis, daß ich fast nicht über die Straße gehen konnte. In der folgenden Nacht und den ganzen Tag über am Sonntag herrschte Regenschirm vom Süden. Schnee und Eis verschwand gleich, aber der Regenschirm hielt doch manche Leute weg von der Versammlung. Doch aber war noch eine zahlreiche Versammlung aufmerksamer Zuhörer beieinander am Vormittag. Abends waren weniger, aber der Herr segnete uns miteinander.

Hier möchte ich noch einschalten, daß ich, als ich in Bellingham den Zug bestieg, wo der liebe Br. J. R. Enns mich hinbrachte und mit dem Gepäck in den Zug half, auch Br. J. P. Wiebes von Herbert, Saskatchewan, antraf, was mir angenehme Reisegelegenheit bot. Traf da auch einen alten Br. Geo. W. Gibb, der mir sagte, er habe schon 42 Jahre in China in der China Inland Mission gedient und sind jetzt im Begriff, sich in diesen Tagen wieder einzuschiffen zurück nach Schanghai, China, in die Mission zurück zu kehren. Welch mutige Ausdauer! Es sollen jetzt 1400 Missionare in dieser Mission tätig sein. Es werden immer noch neue Missionare ausgesandt.

In Abbotsford hatten wir auch zwei gesegnete Abendversammlungen. In Sardis zwei Abendversammlungen und eine Vor-

mittags-Bibelstunde und genossen viel Segen. Hier durfte ich auch die jüngste Tochter meiner ältesten schon verstorbenen Schwester, Frau Joh. Görz, auffuchen, die mit ihrem Mann und vier Kindern im großen Armut lebt. Sie wohnen in einer kleinen, sehr ärmlichen Hütte. Ihre Überraschung war groß. Ihr Mann und sein lediger Bruder, der auch bei ihnen ist, waren von zu Hause am Holzmachen. Durfte mit ihr beten. Wie viel Armut und Elend gibt es doch in diesen Tagen!

Auf meiner Rückreise hielt ich wieder in Bellingham an bei Geschw. Enns, wo auch schon Geschw. Abr. Regehr von Fremont, Texas, waren und Br. Unrau, wohl früher von Mountain Lake, Minnesota.

Durfte Sonntag vormittag Dr. Carstens, Baptistischer Prediger hören über das Thema, welches die rechte Religion sei, nämlich das „Christentum.“ Am Schluß der Versammlung machte ein Br. Alb. Kühn sich mit mir bekannt, dessen Schwester auch in den neunziger Jahren in Bethel College zur Schule gegangen, mit der ich ein Jahr zusammen im Kosthause bei Wirklers gearbeitet habe und wir uns so die Kost nebenbei verdienten. Sie soll jetzt schon 16 Jahre in Indien in der Mission sein.

Ehe ich in Bellingham wieder den Zug bestieg zur Weiterreise, wurde ich mit dem Japanischen Prediger, Evangelisten und Missionaren, Br. J. Kawabe von Osaka, Japan, bekannt. Nachdem der Zug losgefahren war, hat ich ihn, sich zu mir zu setzen und mir seine Lebensgeschichte zu erzählen, die nun in kurzen Umrissen folgt. Anno 1885 im Alter von 21 Jahren kam er nach San Francisco, California, um als Geschäftsmann in Amerika reich zu werden. Durch seine Gewandtheit machte er gute Geschäfte, aber fand keine Befriedigung durch die irdischen Güter.

Er fing dann an, die Bibel zu lesen und zur Kirche zu gehen und schloß sich gliedlich an, ohne wiedergeboren zu sein, was ihn auch leer und friedlos ließ. Er fing dann an, ernstlich Gott zu suchen durch anhaltendes, ringendes Gebet und fand Frieden durch die Stimme: „Sei getrost mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.“ Er hatte nun Heil im Blute des Lammes gefunden, und bald auch den Ruf, andern diese Kunde des Heils zu bringen und tat persönliche Arbeit und fing an, mit Erfolg zu predigen.

Nach tieferen Heilserfahrungen predigte er mit brünstigem Geiste, so daß sich viele Seelen bekehrten und ein ernstes Leben führten. Wurde dann auch Diener von Gemeinden an der Westküste. In drei Jahren durfte er mehr als 400 Seelen taufen. Dann kam der Ruf an ihn, zurück nach Japan zu reisen und dort das Evangelium

zu verkündigen. Nachdem er es seiner Gemeinde mitgeteilt, fing er an zuzubereiten für diese Reise; hatte aber nur fünf Zents in Bar. Er aber vertraute dem Herrn, der ihn gerufen hatte, daß er ihn auch versorgen würde. Er wurde auch nicht zuschanden, als er reisefertig war, hatte er auch genug Mittel, die Kosten zu decken.

Dreißig Jahre durfte er in Japan mit dem Worte dienen und viele Seelen zum Herrn führen. Und nun, im Alter von zweiundsiebzig Jahren nahm er den Ruf an, noch einmal zurück zur Westküste Amerikas den japanischen Gemeinden verschiedener Denomination einige Monate als Evangelist zu dienen.

Er sagte, er habe nun auch den Ruf von 40 Gemeinden verschiedener Konfessionen auf den Hawaii Inseln erhalten und gedenkt sich am 18. März einzuschiffen zur Rückreise nach China, und dort auf den Inseln etliche Monate mit dem Worte zu dienen. Mit Freuden erzählte er auch, wie der Herr seine Gebete erhört habe für seine Eltern, die ihm sehr widerstanden hatten, als er sich bekehrte, daß auch sie sich bekehrt hatten und auch seine Brüder. Mit Hochgenuß hatte ich seiner Erzählung gelauscht, dann entranen sich meinem Herzen stille Seufzer um mehr Gottvertrauen und größeren Ernst in der Seelenrettung.

In Seattle angekommen, ging ich bald nach der Hauptoffice der Great Northern Eisenbahngesellschaft, Herrn J. W. Graham, zu sprechen, der mich freundlichst schon brieflich eingeladen hatte. Dort traf ich einen Chinesischen Baptistenbruder, der hier in Amerika Eisenbahn Methoden studiert, welcher ganz freudig bekannte, daß er ein Christ sei. Es war mir wieder ein interessantes Zusammentreffen. Was wird das für ein Zusammentreffen sein beim Herrn Jesus! Dann wird alles gegenseitige Bekämpfen aufgehört haben. Welch andere Atmosphäre wird dort herrschen als gegenwärtig in der Welt. Ja, komme bald, Herr Jesu! Zu seinen Füßen,

B. E. Penner.

### Allgemeines Priestertum.

Das allgemeine Priestertum fängt an, wo die einzelnen Gläubigen aus der Mitverantwortlichkeit für das Seelenheil anderer und aus innerem Geistestrieb mit heiliger Fürbitte einsetzen und persönliche Seelenpflege beginnen von einem zum anderen, ohne einen besonderen Befehl und Auftrag von der „Leitung“ abzuwarten; da ist allgemeines Priestertum, wo die Geschwister einander helfen in Nöten und Krankheiten, wo sie heilige Hände der Fürbitte aufheben einsam und gemeinsam

für Seelen, die in äußerer oder innerer Not sich befinden; wo die einzelnen Glieder selber darauf sinnen, wie wohl diese und jene Seele zum Herrn geführt werden könne, und wo sie solche Kämpfe mit den einzelnen Seelen durchringen bis zum seligen Durchbruch, aber es sich nicht leicht machen und zum Prediger sagen: „Möchten Sie nicht da und dort wohl mal einen Besuch machen?“

Kurz, wo allgemeines Priestertum ist, da ist Regsamkeit, da ist das allgemeine Handlangertum, das rüstige Herzutragen und Zurüsten für den heiligen Gottesbau. Es dünkt mich, daß der Heilige Geist eben darum das Priestertum auf alle Gläubigen ausgedehnt hat, weil er sah, daß durch die Prediger der ganze Gemeindedienst und die Gemeindefürsorge nimmer hinreichend getan werden könne.

Allgemeines Priestertum ist also vorhanden, wenn alle Gläubigen einer Gemeinde gemeinsam die Gesamtaufgaben auf sich nehmen, wie sie den Priestern des Alten Bundes aufgetragen waren: Vor Gott hintreten, darbringen, beten, segnen und dem Vorbild der Apostel nachfolgen, die im Dienst an den Seelen ihr Leben verzehrten. Alles, was nur in einer Gemeinde als geistliche Arbeit erwartet werden kann, das ist die Aufgabe des allgemeinen Priestertums, die allgemeine Dienstpflicht aller Gläubigen.

Bewahre uns Gott davor, daß wir nur den Begriff des allgemeinen Priestertums als Lehrstück in unseren Gemeinden haben und gelegentlich auch rühmen! Bewahre uns Gott auch davor, daß wir meinen, das allgemeine Priestertum bestehe im Reden, und schenke uns der Herr den ganzen Vollinhalt des allgemeinen Priestertums, eine Fülle geistgewirkter Regsamkeit auf allen Gebieten der Seelenpflege nach dem Maß der verschiedenen Gaben! Dann teilt sich die Gemeinde nicht mehr in „allgemeine Priester“ und Hörer, sondern sie sind allzumal Priester, Heilige Gottes, die da dienen im Haus Gottes, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat. (Franke).

### Meine Befehrung.

Da ich so gerne Befehrungen und Erfahrungen lese, so will auch ich davon mitteilen. Schon in meiner Kindheit war mir das Lied sehr wichtig: „Frei vom Gesetz, o welch glückliches Leben,“ besonders der Chor:

„Ein für allemal, Sünder, ergreif es,  
Ein für allemal, Bruder, o glaub es  
Christus erlöst uns gänzlich vom Fall,  
Sein Blut gilt ein für allemal.“

Ich konnte mich dann der Tränen nicht enthalten. War damals 13 Jahre alt. Aber ich blieb so stehen, gewann die Welt lieb, und in meinem 15. Lebensjahr zogen wir nach Amerika, wo ich bis zum 17. Jahre nach meinem Fleisch lebte. Dann legte mich der Herr aufs Krankenbett, glaubten auch, ich könnte sterben. Ich suchte den Herrn, aber ich kam nicht zum völligen Frieden, hatte auch nicht besonders Furcht vor dem Tode. Der Herr ließ mich in seiner Gnade gesund werden, ging aber wieder zurück zur Welt, aber Gottes Geist ließ mich nicht los, bis seine Liebe mich überwand und ich mich dem Herrn ergab, aber ich behielt es für mich. Dann im Frühling ging ich einmal zur Versammlung, und da rief Haaß Regier im Gebet um Vergebung seiner Sünden und brauchte die Worte: „Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Das ging mir durchs Herz und der Gedanke kam: „Du bekehrst dich nicht, und jetzt geht der Herr zu ändern.“ O der Herr trat mir so nahe, und ich mußte mich auch bekehren, aber ich hielt es für mich. Br. Jakob Friesen sprach früher mit mir, und jetzt tat er das nicht, ich fühlte mich so verlassen, und doch zog es mich in die Versammlung, besonders Klang mir der Gesang so schön, und der Herr redete so freundlich zu mir. Da sprach Br. Jakob Friesen aus der Glaubensstimme das Lied vor: Höre doch Seele die teure Verheißung erschallen

Suchet und nehmet, so rufet der Menschenfreund allen,

Kommet zu mir, klopfet, ich öffne die Tür Denen auch, welche nur lallen.

In einem weiteren Vers heißt es dann: Fliehst du nun fort, so wirst du hier und auch dort

Nimmer dein Segensteil holen.

Das konnte ich nicht los werden. Die Eltern waren bekehrt, aber ich konnte ihnen meinen Zustand nicht offenbaren. Manchmal trat ich ganz nahe an die Mutter, sie sollte mich fragen, aber sie schickte mich zur Arbeit, wozu ich wenig Lust hatte, und als die Arbeit getan war, ging ich wieder zur Mutter, dann merkte sie es und fragte mich, ob ich mich bekehren wollte. Ich sagte ja. Dann rief sie den Vater, wir gingen ins Haus, und die Eltern beteten, ich aber konnte nicht beten, mußte erst die Eltern abbitten, daß ich ihnen nicht gehorjam gewesen, und dann rief ich den Herrn an um Vergebung der Sünden. Es wurde mir auch leichter, und was mich beschwerte, das offenbarte ich der Mutter. Sie fragte mich, ob ich nicht schon froh sei und glauben könnte, las mir auch passende Stellen vor, aber ich konnte es

noch nicht fassen. Als ich eines Tages draußen war, riefen die Eltern mich herein. Dann las der Vater mir die Seligpreisungen vor und betonte den Vers: „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr,“ und fragte mich, ob ich das nicht glauben könnte, ich konnte es mir aber nicht zueignen. Dann nahm er ein Stück Zucker vom Bspertisch, gab es mir, ich nahm es, und er fragte mich, ob das nun mein sei. Ich bejahte es, er hätte es mir doch gegeben. Nun sagte er, ich sollte mir auch Jesu Verheißungen zueignen, denn der Heiland sagte es selbst, daß wir selig sind. Aber der Feind wehrte, und ich ging wieder hinaus, dachte aber tief darüber nach, dann mit einmal wurde es mir klar, ich konnte glauben, wurde froh, daß Jesus auch mich angenommen. Ich erzählte es den Eltern, und wir dankten dem Herrn. Es war mir auch klar, daß ich dem Heiland in der Taufe folgen mußte nach Röm. 6, 3. 4. und 1. Petri 3, 21. So wurde ich mit 23 Seelen am 18. Juni 1882 getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Ich war sehr froh, auch ein Kind Gottes zu sein, aber der Feind ruhte nicht, ich sollte alles in Zweifel ziehen mit dem Wort: Solches tut der Herr zu zwei oder dreimal, und wer weiß, ob mich der Herr wird zum dritten Mal annehmen, und so mußte er noch mehr, und ich hatte es schwer, daß ich nur geheuchelt hätte. Ich konnte nicht froh sein. Die Eltern suchten mir zu helfen, aber sie konnten nicht. Eines Tages kam Br. Heinrich Nickel zu uns, und sie sagten ihm, wie es mir ging. O, sagte er, dein Glaube ist so echt wie Gold, so muß es allen Kindern Gottes gehen, auch Jesus wurde versucht. Ich konnte wieder froh sein und glauben, konnte auch frei bekennen, ja Jesu Liebe war mir so süß, wie es in dem Liede heißt:

Am goldenen Morgen meiner Zeit  
Beim frohen Kindheitspiel  
Wie frei war ich von Schmerz und Leid,  
Mein Wunsch kein fernes Ziel.

Chor:  
Lernt, Kinder lernt  
Den Pfad der Tugend gehn,  
Den Jesus uns gebahnt,  
Lernt, Kinder lernt,  
Daß ihr von ihm euch niemals entfernt.

Ich habe auch erfahren, wie es im letzten Vers heißt:

So steure ich durch Sturm und Wind  
Dem sel'gen Hasen zu, usw.

Ja, der Herr hilft, wenn wir ihm vertrauen, und er wolle auch mich im Glau-

ben erhalten und mir Kraft geben, ihm treu zu folgen.

Aganetha Ediger.

(Geborene Kröcker, früher Ladefop, jetzt Henderson, Nebraska, geschrieben den 14. Februar 1909.)

### Für Zweifelnde.

Da es so viele Menschen gibt, die so schwach im Glauben sind und daher auch mit allerlei Zweifel geplagt sind, möchte ich ein paar Worte an solche Personen schreiben; denn der Herr hat es mir zur Aufgabe gemacht und wenn du eine von diesen Personen bist, so darfst du glauben, daß du vielleicht noch einmal stärker werden wirst. Oft hat es so getroffen, daß Menschen, welche so schwach im Glauben waren, nachher ganz stark wurden. Es ist sehr schwer für einen Menschen, der schwach im Glauben ist, das zu fassen, was Gottes Wort uns lehrt. Immer wieder hört man den Ausdruck: „Ich glaube das alles; aber ich kann es nicht fassen.“ Nun müssen wir ja wissen, daß es für einen gesunden Menschen leichter ist, das zu ergreifen, was auf Golgatha für uns vollbracht ist. Die welche ein schwaches Gemüt haben, haben es viel mehr mit Gefühlen zu tun und da unsere Gefühle so sehr wechselhaft sind, kann man sich nicht darauf verlassen; denn mit einmal hat man das Gefühl, als wäre man kein Kind Gottes, sondern der alte Mensch, weil die Gedanken immer ausschweifen. Scheinbar ist der Feind auch immer gleich auf dem Plan, und da er unsere schwachen Seiten gut kennt, flüstert er uns allerlei in den Sinn. Wie zum Beispiel: „Du bilde dir nicht ein, daß du einmal wirst selig werden! Du bist viel zu schlecht und alle deine sündlichen Gedanken bedenke!“ Wogegen er zum Umkehrten sagt: „Du brauchst dich nicht befehlen! Du bist so gut! Wohl besser als die Christen! Dort hast du etwas für die Armen gegeben und da hast du was Gutes getan. Sorge dich nicht, du wirst schon selig werden!“ Hier können wir sehen, wie er die Unwahrheit sagt. Also wenn er noch sagt: „Du bist kein Kind Gottes!“ so tut er das nur, weil wir eins sind, sonst würde er uns nicht beunruhigen. Wir dürfen uns aber nicht fürchten; denn wir haben es mit einem besiegten Feind zu tun. Viel mehr wollen wir daran denken und es uns immer wieder vorsagen: „So wir im Glauben beten, so wird Gottes Gnade mit uns sein!“ „Ist Gottes Gnade mit uns, so hat der Satan keine Macht an uns.“ Ja, sagt vielleicht jemand, wenn ich nicht so elend fühlte, dann könnte ich auch besser glauben. Ja, lieber Freund, das ist wahr; aber du mußt auch bedenken, daß Jesus ge-

kommen ist, um die Sünder selig zu machen. Wer bei sich selbst elend ist, den kann er herrlich machen. Wer in seinen eigenen Augen fromm ist; oder besser gesagt, wer selbstgerecht ist, für den ist es viel schlimmer. Solche Menschen kann der heilige Geist nicht überzeugen. Dafür aber wollen wir uns halten, daß wir Kinder Gottes sind und auch versuchen so zu leben, daß die Welt es auch merkt. Dann hört man oft sagen: ich muß immer beten, den ganzen Tag, sonst wird mir immer bange. — Der Herr Jesus sagt: „Betet ohne Unterlaß.“ Darum tußt du wohl daran. Bete fortwährend. Sage deinem Heiland alles; denn nur er versteht dich. Er ist so gut und treu. Er hat dich lieb; denn schwache Schäflein hütet er mit besonderer Treu und Liebe. Warte nicht auf große Offenbarungen, sondern laß dir an seiner Gnade genügen!

Daß es dir genug sein, was er an dir getan hat und noch täglich tut. „Treue im Kleinen“ ist von großartiger Wichtigkeit. Habe acht auf deine Träume, denn oft redet Gott durch Träume zu uns. Baue nicht auf Träume, habe aber acht darauf. Auch in der Bibel lesen wir, wie Gott sich den Menschen im Traum geoffenbart hat. Hast du aber nicht solche Träume, so sei nicht unzufrieden; sondern laß dir genügen an seinem Wort, die Bibel. Dann stehen viele vor der Frage: „Welchen Weg soll ich gehen?“ Eine Stimme sagt: „Geh!“ die andere sagt: „Geh' nicht!“ Nun ist es schwer zu entscheiden, welche Stimme die gute ist. Wenn eine Person ein schwaches Gewissen hat, ist es viel schwerer zu unterscheiden, welches die gute Stimme ist. Bei einer starken Person ist das viel leichter. Nun ist es bei den Starken oder bei den Schwächeren sehr zu empfehlen, daß man den unbestimmtesten Weg wählt; denn er ist fast immer der richtige. Wer unter der Leitung des Heiligen Geistes steht, dem wird auch gezeigt werden, welchen Weg er gehen soll. Wenn du nun mal wieder in Zweifel stehst, welchen Weg du gehen sollst, so versuche es mal und gehe den unangenehmsten, und du wirst sehen, er ist der richtige. — Ich höre wie du sagst: „Es ist leicht an solche Personen zu schreiben, wenn man selber stark ist!“ Lieber Bruder, liebe Schwester, laß mich dir was sagen: Ich war so schwach im Glauben, wie du noch nie gewesen bist! Der Herr, aber, machte mich stark. Wie oft habe ich darum gebetet, daß er mich doch auch so stark machen wolle, wie andere Gotteskinder; denn ich sah, wie sie alle froh ihres Weges zogen, nur ich war so betrübt und konnte nicht froh werden. Ein neugeborenes Kind Gottes verläßt sich immer auf Menschen und baut auf Menschen, und das sollte nicht so sein; denn Menschen sind einmal anders als das anderemal und so wird das

neugeborne Kind Gottes hin und her geworfen, wie eine Meereswoge. So ging es auch mir; aber der Herr hat die Sache geändert. Er hat mich geändert und befestigt, so daß ich nur auf seine Gnade mich stütze und auf Christi Verdienst und nicht mehr bei Menschen betteln brauch. Wir brauchen uns ja gegenseitig und sollen Gemeinschaft haben, aber Christus soll unser Ein und Alles sein. Ich kann auch heute nicht sagen, daß ich stehe oder daß ich stark bin, sondern der Herr hält mich! — Ja, sagst du, wenn ich in der ersten Liebe geblieben wäre, dann wäre alles anders. O, wie hatte ich damals so selige Gefühle, und heute habe ich nur schwache, oder gar keine. Das ist wahr! Auch ich habe das oft gedacht und darum war es so schwer für mich, weil ich mich schon dreimal bekehrt hatte und immer nach einiger Zeit abgefallen war. Und nun zum viertenmal wäre es für mich bald „zu spät“ geworden. Es schien einfach als ob für mich keine Gnade mehr sei; denn die mahnende Stimme des Heiligen Geistes klopfte nicht mehr bei mir an, und darüber wurde mir oft angst.

Doch da eines Tages, o Wunder der Gnad'!  
Da ist mir der Heiland erschienen.

Fort an nun beleuchtet ein Licht meinen Pfad,

Auch mir gilt das blutige Verfühnen!

Ich wurde zum viertenmal bekehrt und bin nun seit über fünf Jahren ein Jünger Jesu. Nicht daß ich bei ihm geblieben wäre, oder daß ich ihn so geliebt hätte, nein, Jesus hat mich geliebt und gewaschen mit seinem Blut. Er hat mich erhalten und immer wieder aufgerichtet, und er wird mich auch bewahren zum ewigen Leben. Wenn es dir auch so geht, daß du schon ein oder etlichemal bekehrt gewesen bist, werde nicht mutlos, komme wieder. Nimm es aber auch nicht zu leicht mit deinem Seelenheil. Laß dich durch die List des Feindes aber auch nicht hinreißen; denn er sagt immer: „Du wirst schon nicht Gnade finden!“ Schon etlichemal abgefallen, jetzt ist Gott des Erbarmens müde.“ „Gib alles auf — es ist umsonst!“ Dann müssen wir bedenken, daß er ein Lügner ist, von Anfang an. Erst sagt er: „Tu' es nur, das schadet nichts!“ Nachher, wenn es dem Menschen leid ist, was er getan hat, sagt er: „Glaube nicht, daß du noch Gnade finden wirst, du hast es zu grob gemacht!“ — Darum möchte ich solche Seelen einladen, zu Jesu zu kommen, die noch ferne sind, damit sie schmecken, wie freundlich der Herr ist; aber auch solche, die schon etlichemal abgefallen sind, möchte ich aufmuntern und sagen: „Das zerbrochene Rohr wird er nicht umstoßen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschchen!“ Wenn du schwach bist im Glauben,

wohl dir! Der Herr kann dir nocheinmal ein stärkeres Gewissen geben. —

Nun will ich schließen. Wünsche allen Kindern Gottes den reichen Segen und die allumschließende Gnade Gottes. Denen, die sich ihres Heils bewußt sind, sowohl als denen, die es mit Zweifel zu tun haben.

Möge der Herr uns allesamt stärken und befestigen; denn wir alle brauchen die Gnade nötig! — Von Gottes Gnade sind wir, was wir sind und ohne ihn sind wir nichts! Darum möchte ich allen zurufen:

„Verzag' nicht in Stunden der Trübsal,  
Wenngleich es auch übel dir geht;

Denn über den Wolken ist Jesus  
Und Jesus kommt niemals zu spät!“

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit uns allen! — Amen.

## Todesanzeigen

Schw. J. J. Sallaska, geborne Fast, unsere liebe Gattin und Mutter, wurde geboren den 18. Februar 1881 zu Hillsboro, Kansas. Ihre Jugendjahre hat sie in verschiedenen Staaten verlebt wie Kansas, Colorado, und Oklahoma. In ihrem 15. Lebensjahr folgte sie dem Ruf ihres Erlösers, suchte und fand Frieden im Blute des Lammes und wurde mit ihrer Schw. Sara in Colorado im selben Jahre von Br. Hy. Bergthold getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied sie geblieben bis an ihrem Tod.

Den 29. Juni 1902 trat sie mit mir, Johann Sallaska, in den Ehestand. Diese Ehe wurde gesegnet mit 8 Kindern, wovon 2 im zarten Kindesalter starben. Nach der Hochzeit wohnten wir einige Jahre bei Cahly, Oklahoma. Von dort zogen wir nach Corn, wo wir die meiste Zeit unseres gemeinschaftlichen Lebens verlebt haben. In letzter Zeit hatten wir unser Heim in Weatherford.

Unsere liebe Gattin und Mutter erfreute sich einer recht guten Gesundheit, doch hier und dort zeigten sich Schwächen. Vor etwa zwei Jahren wurde sie schwer krank, doch erholte sie sich wieder. Zu wiederholten Malen zeigten sich nach dem schwere Symptome von Gas im Magen. In der letzten Zeit fühlte sie recht gut, und wir einigten uns auf dem Auto, nach Reedley, California, zur Bundeskonferenz zu fahren. Sie fühlte körperlich besonders wohl und erfreute sich recht sehr der Segnungen auf der Konferenz. Jedoch den 30. November früh morgens erkrankte sie ernstlich. Gleich sagte sie, sie würde Weihnachten schon nicht erleben. Alles Mögliche wurde

angewandt, ihr Leben zu erhalten. Verschiedene Ärzte wurden gerufen, auch Dr. Gade von Weatherford wurde ersucht, mit den Kindern mitzukommen, weil er sie schon öfters mit gutem Erfolg behandelt hatte. Diese alle haben getan, was sie konnten, ihre Schmerzen zu lindern. Auch wurde viel und ernstlich gebetet, hier bei Corn, sowie auch in California. Predigerbrüder beteten noch über sie, nachdem sie gesagt: „So wie der Herr will.“ Es hatte zur Folge, daß bald darauf die Schmerzen mehr schwanden. Als die Kinder hinkamen, kannte sie die noch alle und nannte sie beim Namen. Als noch ein Telegramm vom Sohn Wester gelesen wurde, sagte sie: „Ich bete für ihn so lange ich kann.“ Sie ermahnte uns, doch alle so zu leben, daß wir uns beim Herrn alle wiedertreffen. Sie war völlig gelöst von allen Familienbanden. Bat uns wiederholt, sie los zu lassen, sie sei fertig zu gehen. Besonders erfreute es uns, daß sie so still, ruhig und ergeben sein konnte in Gott. Sie sah noch im Geiste ein Schiff mit goldenen Buchstaben darauf: „Jesus kommt mich zu holen.“ Wiederholt sagte sie: „Jesus, warum kommst du nicht mich zu holen?“ Sie blieb bei klarem Bewußtsein bis an ihr Ende. Ruhig schief sie ein den 13. Dezember um 6:50 morgens nach westlicher Zeit, nach unserer Zeit hier um 8:50. Sie war eine Stille im Lande, friedlich und liebevoll führte sie ihren Wandel. Sie war uns eine liebevolle Ehegattin und Mutter. Mit ist sie geworden 55 Jahre, 9 Monate und 26 Tage. Im Ehestand gelebt zirka 34 Jahre. Sie hinterläßt mich, ihren tiefbetrübtten Gatten, 2 Söhne, 4 Töchter, 2 Schwieger-söhne, 1 Schwiegertochter, 4 Großkinder, 1 Großkind ist gestorben, 5 Brüder und 1 Schwester, andere Verwandte und viele Freunde.

Wir fühlen ganz besonders den Trennungsschmerz, doch sind wir in fester Zuversicht, daß sie selig vollendet ist. Wir gönnen ihr von Herzen die Ruhe beim Herrn. Die trauernde Familie,

Gatte und Kinder.

## Gottes Segensträger.

Von Jakob Kröler.

Ein aufmunterndes und anregendes Wort an die rechten Boten des Herrn oder die es werden wollen.

Die wahren Diener Gottes erkennt man nicht an der äußeren Emsigkeit ihres Dienstes, sondern an der inneren Kraft, die aus ihrem Dienen fließt.“

Jesus ist es wert, daß ihm wirklich unser ganzes Leben ganz gehört. Und die Welt ist es wert, daß ihr das Höchste gebracht wird, was gebracht werden kann: Leben von seinem Leben! Einst wird sie dir Dank wissen, daß auch du ihr dientest, mitten in ihrer Not ihr im Auftrage Gottes zum Träger seiner göttlichen Segnungen wurde.“

Preis 50c.

Mennonite Brethren Publishing House  
Hillsboro, Kansas

## Verschiedenes

Das Moody Institut wird am 7. Februar 1937 die Hundertjahrfeier der Geburt des großen Erweckungspredigers feiern. Man hat diesen Tag als „Moody Tag“ bezeichnet und wenn christliche Kreise mitfeiern wollen, erhalten sie auf Wunsch entsprechende Literatur und Programme frei zugesandt.

Es ist beachtungswert, daß das Himmelreich nicht gleich ist einer — Sämaschine, — nein, es gehört eine warme, betende Hand dazu mit ganzer Hingabe von Geist, Seele und Leib den göttlichen Samen auszustreuen.

Das Wort des Apostel Paulus in 2. Kor. 4, 7, vom göttlichen Schatz in irdenen Gefäßen mahnt jeden Wortverkündiger zur größten Wachsamkeit und Treue, die Kraft des Evangeliums im eigenen Leben zur Darstellung zu bringen, einen vorbildlichen Wandel zu führen und die Freude am Herrn zu bekunden. In eigener Kraft ist dies nicht möglich.

Den Untergang des alten Menschen erlebt das Gotteskind auf Golgatha, wenn es den Tod des Herrn nicht bloß für sich, sondern auch in ihm erlebt. Das führt zu dem Bekenntnis, wie Paulus es nach freier Übersetzung in Gal. 2, 19, 20 und 6, 14 so schon ausdrückt: „Mein Leben führt nicht mehr mein Ich, sondern Christus lebt in mir. Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz getötet, um fortan für Gott zu leben. Ich habe den Kreuzestod Christi miterlitten. Es sei aber ferne von mir, zu rühmen, ohne allein des Kreuzes Christi, durch das für mich die Welt gekreuzigt ist und ich für die Welt.“

Die deutsche evangelische Seemannsmission feierte kürzlich ihr goldenes Jubiläum. Im Jahr 1886 schlossen sich unter Führung Hannovers die Landesvereine für Innere Mission der deutschen lutherischen Landeskirchen zum Seemannsfürsorgeverband zusammen, nachdem schon im Jahr vorher von Pastor Harms in Suderland das Generalkomitee für deutsche evangelische Seemannsmission in Großbritannien gegründet worden war. Damit entstand — später als in den Schiffahrtsländern englischer und nordischer Zunge — in Deutschland ein planmäßiger Dienst an den seefahrenden Volksgenossen, der in fünf Jahrzehnten segensreich gewirkt hat. Die 22 Heime der deutschen evangelischen Seemannsmission, die sich in nunmehr 50jährigem Dienst segensreich ausgewirkt haben, beherbergten

im vergangenen Jahr 14,500 Gäste in 181,000 Schlafnächten, 33 Lesezimmer wurden von 245,000 deutschen Soldaten besucht.

Am 6. Oktober dieses Jahres waren es 400 Jahre her, daß Tyndale vor seinem gewaltsamen Tode betete: „Herr, öffne dem König von England die Augen!“ Nach dem Tode durch Hängen wurde sein Leib auf dem Scheiterhaufen von seinen Feinden verbrannt und die Asche in alle Winde gestreut. Seine Grabstätte ist nicht bekannt. Vor elf Jahren gedachte man der 400-jährigen Veröffentlichung von Tyndales Übersetzung des Neuen Testaments in der englischsprechenden Welt. Bei der Wiederkehr des jährlichen Bibelsonntags wurden alle protestantischen Gemeinden erjucht, den 6. December als Bibelsonntag festzusetzen. Er war mit vielen anderen ein Bote Gottes für die Wahrheit, und bezahlte mit dem Tode, was er glaubte und wofür er einstand.

Geiz ist übertriebene Sparsamkeit, oder auch Knauerei. Die deutsche Bibel gibt mit diesem Wort zwei griechische Wörter wieder, von welchen das eine das Mehrhabenwollen, das andere das Nichthergebenwollen bezeichnet. Zur Gewinnsucht und zum Geiz geht die Neigung des Herzens von Natur, und die Gnade muß mit ganzer Kraft ihr entgegenwirken. Müller-Gordon prägte folgende Sätze: „Geizig sind wir alle. Es ist unsere stärkste Naturanlage, ein selbstverständliches Ergebnis unserer Nimmersucht. Geizig ist jeder, der mit seiner speziellen Gabe dem anderen gegenüber zurückhält.“ Der Geiz ist eine Wurzel alles Übels. 1. Tim. 6, 10. Er hält mehr Menschenkinder fern vom Reiche Gottes, als eine ganze Reihe von groben Lastern. „Der Geiz hat eine ausgesuchte Garderobe von sehr anständigen Röcken, in denen er sich überall sehen lassen kann.“ Ein sehr beliebter und vielgesuchter römisch-katholischer Beichtvater pflegte er erzählen, daß man ihm in einer langen Laufbahn alle erdenkliche Sünden, Verbrechen, Laster und Schanden gebeichtet habe, ausgenommen — Geiz! Das Laster des Geizes ist ebenso verderblich, wie es allgemein verbreitet ist, ebenso niederträchtig, wie es armselig ist.

Die auf der 7. Gesamttagung des Protestantischen Weltverbandes in Pödebrady bei Prag vom 21.—23. September 1936 versammelten Vertreter von 61 protestantischen Kirchen und Organisationen in 26 Ländern der Erde faßten auf deutschen Antrag hin folgende Entschließung: „Wir sind aufs neue erschüttert von den erschreckenden Auswirkungen der organisierten Gottlosigkeit in verschiedenen Ländern der

Erde. Nachdem sich schon seit langem der Atheismus als schwere Erkrankung der Menschen in allen sozialen Schichten der Völker breit gemacht hat, zieht die bolschewistische Gottlosenpropaganda die Konsequenz aus dieser in den westlichen Völkern entstandenen Haltung in furchtbarer Weise. Wir lassen uns von der Tatsache, daß dem gegenüber die Salzkraft der Kirchen nicht genügend zur Auswirkung kam, zur Buße treiben und empfinden schmerzlich die Tatsache der weitverbreiteten Gleichgültigkeit gegen das Evangelium von Jesus Christus in unseren Ländern. Umso stärker rufen wir den gesamten Protestantismus der Welt auf, sich mit noch größerer Treue zu Gott und seinem Wort als der inneren Kraft der Völker zu bekennen und den Kampf gegen die Gottlosenbewegung und jede Form des Atheismus mit den Mitteln des Geistes und der Kraft der evangelischen Wahrheit entschlossen aufzunehmen. Wir richten an die um ihres Glaubens willen Leidenden und Verfolgten die aufrichtige Versicherung herzlicher Anteilnahme und brüderliche Fürbitte und fordern alle Landesgruppen des Protestantischen Weltverbandes auf, sich tatkräftig der leiblichen und seelischen Not der Leidenden Brüder und Schwestern anzunehmen. Wir sind entschlossen, zur Gewinnung der für den Kampf nötigen Kenntnis der Gottlosenbewegung und Beobachtung ihrer Wege praktische Maßnahmen zu ergreifen.“

## Sonntagschule

Das neue Leben in Christo.

Johannes 3, 1—17.

Sonntag, den 10. Januar 1937.

Haupttext: Johannes 3,3.

**Anknüpfung mit der Klasse:** — Was denken wir wohl, ist Jesus gekommen, um das von der Sünde gestörte Leben wieder in Ordnung zu bringen, auszubessern? Oder muß etwas ganz neues entstehen im Menschen? Ist vielleicht doch noch etwas Gutes geblieben im Menschen? Sind sogar alle die guten, menschlichen Eigenschaften, die Gott vor dem Sündenfall dem Menschengeschlecht gegeben, auch wertlos geworden, von der Sünde durchzogen, so daß auf diesen Eigenschaften, nicht mehr kann ein rettender Wiederaufbau des Menschen stattfinden? Sind nicht jetzt noch natürliche Gutherzigkeit, Freundlichkeit, menschliche Liebe, Wohlwollen, Wohltätigkeit doch etwas wert bei dem lieben Gott, so daß sol-

che Menschen, die diese Dinge haben, doch nicht dürfen verloren gehen, wenn sie auch keine Heilserfahrung würden haben? Darüber gibt Jesus selbst uns Aufschluß in dieser Lektion.

#### Einteilung der Lektion.

1. Ein Meister aus Israel besuchte den Meister vom Himmel, Bv. 1 und 2.
2. Ein Zwiegespräch über die neue Geburt, Bv. 3—17.
  - a. Jesus führt das Thema der Unterredung an, B. 3.
  - b. Nikodemus zeigt, wie unbegreiflich dieses Thema für ihn ist, B. 4.
  - c. Jesus erklärt die Bedeutung der neuen Geburt, Bv. 5—8.
  - d. Nikodemus fragt, wie die Wiedergeburt zugeht, B. 9.
  - e. Jesus erklärt, wie ein Mensch wiedergeboren werden kann, Bv. 10—17.

(1) Objektiv durch Jesu Sühntod am Kreuze.

(b) Subjektiv durch den Glauben an Jesus.

**Erklärungen:**— Als „Oberster“ unter den Juden, nimmt man an, daß Nikodemus zum hohen Rat gehörte. Als ein Meister (Lehrer) in Israel war er wohl ein Schriftgelehrter. Aus Menschenfurcht kam er wohl in der Nacht. Die Zeichen, die Jesus verrichtete, hatten bei dem „Obersten“ die Überzeugung gewirkt, daß Jesus müsse von Gott gesandt sein. Obwohl Nikodemus nicht direkt eine Frage stellte, wußte Jesus, daß es sich bei Nikodemus handle um das „Reich Gottes“, das war ja Inbegriff der Lehre Jesu. Wer würde teil haben am Reich Gottes? Das war bei den jüdischen Lehrern immer eine vielbesprochene Frage.

Da spricht Jesus den großen Grundsatz aus, „es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Daß dieses ein ganz neuer Begriff war, zeigt die Doppelfrage von Vers 4. In Vers 5 lenkt Jesus jetzt seinen Schüler auf den Gedanken, daß die neue Geburt geschehen müsse aus „Wasser und Geist“. Viel ist ausgelegt worden über die Bedeutung dieser Worte. Wohl werden wir es am besten treffen, wenn wir es erklären, daß „Wasser“ die Reinigung von Sünden bedeute und „Geist“ die göttliche Übermittlung des neuen Lebens, durch den Glauben. Vers 6 ist nur noch der Geist erwähnt, als durch welchen die neue Geburt geschieht. Und weil dieselbe durch den Geist geschieht, entsteht dadurch auch ein geistlicher neuer Mensch. Vers 8 zeigt, wie wohl die neue Geburt unsichtbar ist, wie der Wind, aber sehr wahrnehmbar. Will jemand leugnen, daß der Wind nicht eine Tatsache sei, weil er denselben nicht sehen kann? Menschen mögen es nicht zusehen können, was bei der

neuen Geburt im Menschen vorgeht, aber es wird wahrgenommen werden.

Da wird, Vers 9, Nikodemus neugierig, wie solches wohl zugehen könne. In den Versen 11—13, weist Jesus zuerst nach, wie er, als der vom Himmel gekommen ist, über den Eingang zum Himmelreich kann den richtigen Wege zeigen, obwohl die Menschen um ihn, sein Zeugnis nicht annehmen wollen. Dann erklärt Jesus, daß die notwendigen Dinge, neu geboren zu werden, einmal seinen Tod fordere, wodurch die Reinigung von Sünden möglich werden soll; und daß dann der Glaube an ihn das ewige Leben wirke. Das Wort „glauben“ in dem Ausdruck, „an ihn glauben“, Vers 16 bedeutet nicht nur ein einmaliges Vertrauen auf Jesum, sondern ein Lebensverhältnis des beständigen Glaubens und Verlassens auf Jesum als stellvertretenden Retter von unsern Sünden. Hier bricht nun die Lektion ab.

Es ist bedeutungsvoll, daß Jesus gerade in der Behandlung der Wiedergeburt zum erstenmal so klar von seinem notwendigen Tode redet. Gerade in seinem Tode soll dieses Leben, daß er mit sich gebracht hat, daß nun in seinem menschlichen Leib eingeschlossen ist, freigesetzt werden in seinem Tode des Leibes, und dadurch wird sein höheres Leben, ewiges Leben, denen übermittelt werden, die an ihn glauben, und sie werden dann die Träger im Herzen dieses ewigen Lebens.

**Fragen:**— Wie wissen wir, daß bei Nikodemus Menschenfurcht und Heilsverlangen vorhanden waren? Ist Nikodemus der einzige Mensch, der Jesus zuerst bei der Nacht aufsuchte? Was sagt Jesus, Vers 3, ist notwendig, in das Reich Gottes zu kommen? Haben die Seligen des Alten Bundes auch eine neue Geburt erfahren? Schließt die Forderung der Wiedergeburt alle Menschen ein, die da selig werden? Wie werden die beiden wirkende Kräfte genannt, Vers 5, welche die neue Geburt wirken? Warum sind die Kinder wiedergeborener Eltern nicht deshalb würdig für das Reich Gottes, Vers 6? Wie wissen wir, daß der Wind vorhanden ist? Wie wissen wir, daß Gläubige neugeborene Menschen sind? Warum war Jesus besonders fähig, die Forderung der neuen Geburt zu stellen und zu erklären, Bv. 11—13? Wie wurden die Israeliten vom Todesbiß der feurigen Schlangen gerettet? Was mußte Jesus erleiden, um neues Leben für die Menschen zu schaffen? Was müssen die Menschen tun, damit Jesus, ewiges Leben ihr Besitz wird?

S. F. T o w s.

## Im Sturme des Lebens.

Eine Erzählung für jung und alt von  
Gesba Stretton.

(11. Fortsetzung.)

Die Furcht, sich von Rosa trennen zu müssen, verzehrte die arme Mutter beinahe. Sie konnte sie nicht von sich lassen. Und doch, wenn sie nicht bald Arbeit fand, so mußte sie sich im Armenhause melden und dann würden sie getrennt. Das war mehr, als sie tragen zu können meinte. Jahrelang hatte ihre Sünde sich zwischen sie und das Kind gestellt; sie hatte ihr liebliches Kindchen mit den blonden Locken und dem strahlenden Gesichte ganz verloren, und wenn Rosa jetzt von ihr genommen würde, wer sollte sie dann erziehen? Wer würde zärtlich und liebevoll mit ihr umgehen? Wer würde sie anhalten, besser und frommer zu werden, als einst ihre Mutter gewesen? Wenn Rosa mit ihrer feinen Stimme kleine Lieder sang, die Arme um ihren Hals schlang, oder wenn sie neben ihr kniete und das Vaterunser betete, so konnte sie jeder Versuchung widerstehen und die Sünde hatte keine Macht über sie. Aber ohne Rosa — sie fürchtete, daß Armut und Elend dann zu schwer für sie sein würden. Sie sah viele Wege vor sich zur Sünde und Laster, aber keinen zur Arbeit und zum Frieden.

Rahel hatte unrecht, aber sie wußte es nicht besser. Es war wohl begreiflich, daß sie anfang zu zweifeln, ob Gott sie überall lähe. Als Hagar in der Wüste war und kein Wasser hatte, ihr Kind aber dem Tode nahe war vor Durst und sie eine Strecke fortging, um es nicht sterben zu sehen, da war ihr Herz zu tief betrübt, um daran zu denken, wie sie in früherer Not ausgerufen: Du, Gott, siehst mich! Des Kindes Leiden machten sie blind und taub und stumpf in allen andern Dingen. Als aber des Engels Stimme ihr vom Himmel kund tat, daß der Herr ihres Knaben Leiden gesehen, da wurden ihre Augen geöffnet und sie sah die Quelle ganz nahe. Gott hatte nicht ihr Flehen, sondern des Kindes Schreien gehört. Rahel war auch blind durch Rosas Leiden. Wenn Gott doch Rosas Klagen hören wollte, dann würde sie ganz gewiß sagen können: Du, Gott, siehst mich.

Sie konnte Rosa nicht langsam sterben sehen. Wochenlang waren sie nun in London, und bittere Verzweiflung erfüllte Rahels Herz. Es war an einem nebligen, kalten Februarabend; die Lampen auf den Straßen waren angezündet; Mutter und Kind zogen langsam durch eine ziemlich stille, einsame Straße, wo nicht viel Wagengerassel oder sonstiger Verkehr

Gleichnisse dürft ihr nicht verwehren,  
Ich wüßte mich sonst nicht zu erklären.

war, und sangen ihre lieblichsten Lieder; aber niemand schien sie zu beachten, niemand drückte einen Pfennig in ihre Hand. Das Kind fing an zu husten; sie konnte nicht mehr singen. Ihr Elend hatte den höchsten Grad erreicht; sie konnten nicht tiefer sinken, außer wenn sie in Sünde fielen. Was sollte aus ihnen werden? Rahel fühlte, daß sie dies Leben nicht länger ertragen könnte, hungern und frieren den ganzen Tag, und des Nachts kaum ein Obdach über ihrem Haupte; ihre Kräfte schwanden in diesem Elende, und Rosa würde bald nicht mehr durch die Straßen wandern können; das bleiche Gesicht und die hinfallige, kleine Gestalt sprachen deutlicher, als Worte und Klagen es vermocht hätten von dem, was sie litt. Rahel kannte Frauen, deren Kinder vor Hunger und Kälte umgekommen waren. Namenlose Qual zerriß ihr das Herz.

Langsam und zwecklos gingen sie dahin; Rosas kleine Hand war kalt wie Eis, als ob das Kind schon tot wäre. All das Leiden und der Schmerz und die Not ihrer kleinen Tochter schienen in sie überzugehen, und sie trug schwerer daran, als an dem eigenen. Es war, als seien sie in der Wüste ganz allein. Niemand kannte sie, niemand streckte die Hand aus, ihnen zu helfen; niemand redete sie an. Alle die Häuser hatten warme Zimmer, aber für sie war kein Raum darin; Tausende hatten ein Heim, aber sie waren heimatlos. Sie kannten nichts als Hunger und Müdigkeit und Elend.

Während Rahel sich den düstersten Gedanken hingab, hatten die beiden eine von den Brücken erreicht, die über den Strom führen. Sie konnte das Wasser nicht sehen in dem dichten Nebel; aber sie wußte, es floß da unten, schnell und tief. Ein Schritt hinüber in den dichten Nebel und ihre und Rosas Leiden waren zu Ende. Dann konnte nichts sie von ihrem Kinde trennen und sie brauchte sie nicht sterben zu sehen. Sie würden beisammen sein, fest umschlungen in alle Ewigkeit. Wenn Gott sie wirklich sah, so liebte er sie doch nicht, sondern ließ sie langsam untergehen. Lieber sterben, als Sündenwege gehen, stand in dem Briefe des Pfarrers. Nun, sie war bereit zu sterben.

Aber vorher wollte sie Rosa noch einmal auf ihre Kniee setzen und sie ans Herz drücken; sie hatte es ja so entbehren müssen im Zuchthause. Und Rosa sollte das Vaterunser beten zum letztenmal, ehe sie auf ewig zur Ruhe ging. O, wenn es nur wahr gewesen wäre, daß Gott sie liebte, wie gern würde sie gelebt haben. Nur die Furcht, langsam zu sterben und Rosa vor ihren Augen hinweg zu sehen, brach-

te sie zu dem Entschluß, allem schnell ein Ende zu machen. Sie konnte ja nicht gut und ehrlich leben; es war unmöglich — was sollte sie tun?

Sie saß in einer der Nischen auf der Brücke, und Rosa lag in ihren Armen und faltete gerade die Hände, um das Vaterunser zu beten, als plötzlich ein Polizeidiener drohend über ihnen stand.

Kommt hier fort, sagte er. Ich habe euch beobachtet. Was habt Ihr vor? Wie kommt Ihr Frauen nur immer auf diese Gedanken? Kommt mit mir; es ist nicht gut für Euch auf der Brücke.

(Fortsetzung folgt.)

## Programm für die Gebetswoche.

**Hauptthema: Unsere Vorrechte und Aufgaben als Kinder Gottes in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen.**

In den Wirren der Welt, dem immer mehr um sich greifenden Abfall und das Offenbarwerden der Gottlosigkeit, ist es wohl besonders notwendig für Kinder Gottes, daß sie in der richtigen Stellung zum Herrn bleiben, sich auf ihre Vorrechte, die sie noch genießen, aufmerksam machen und sich auch der Aufgaben erinnern, die sie dem Herrn und der Menschheit gegenüber haben. In diesem Sinne ist dieses Gebetsprogramm aufgestellt worden. Es zweigt etwas von dem allgemeinen Programm ab, dürfte aber sowohl für unsere Kreise passender sein. Man kann am Neujahrsabend oder auch am Sonntagabend nach Neujahr damit anfangen. Möchte es dem Herrn gefallen, allen Gotteskindern in den Gebetsstunden besonders nahe zu treten, sie innerlich stärken und sie der armen, vom Feinde betörten Welt, zum Segen setzen!

### Erster Abend.

Thema: Unsere Vorrechte und Aufgaben im persönlichen Leben.

1. Dank für eine persönliche Erlösung, Vergebung der Sünden; Zutritt zum Vaterherzen Gottes; das Vorrecht, Gott ungestört zu dienen. Jes. 43, 1; 1. Joh. 1, 7; Hebr. 4, 16.
2. Demütigung für unsere Fehlritte, unser Zukunftsdenken, unsere Engherzigkeit und unsere Unfähigkeit den Willen Gottes klar zu erkennen und zu befolgen. Ps. 27, 7—11; Dan. 9, 5—7; 2. Mose 33, 14—16.
3. Gebet um eine völliger persönliche Hingabe im neuen Jahr; eine tiefere Erkenntnis seines Willens; mehr Dankbarkeit Gott gegenüber und mehr Dienstwilligkeit. Phil. 3, 12—14; Ps. 119, 17—19; Ps. 143, 10.

### Zweiter Abend.

Thema: Unsere Vorrechte und Aufgaben im Familien- und Berufsleben.

1. Dank für ein ruhiges, christliches, ungestörtes Familien- und Berufsleben; für Leben und Gesundheit in der Familie; für Segnungen im Berufsleben. 2. Tim. 1, 3—9; Jes. 8, 18; Ps. 15 und 16.
2. Gebet um natürliche und geistliche Erhaltung des Familienglücks; um Gottes Segen für das Berufsleben und die natürliche Versorgung. 1. Sam. 1, 24—28; Hebr. 10, 22—26; Ps. 90, 16, 17.
3. Fürbitte für Familien, die der Verfolgung halber auseinander gerissen worden sind und körperlich und geistlich darben; für die Betroffenen, wo das Familienglück durch die

Sünde zerstört worden ist; für die, die Verluste im Berufsleben erlitten haben. Mat. 1, 12; Gal. 6, 9—10; 1. Joh. 3, 16—18.

### Dritter Abend.

Thema: Vorrechte und Aufgaben in der Gemeinde.

1. Dank für die Vorrechte, die wir als Gemeinde genießen; für die Gelegenheit, uns ungestört zu versammeln zu den gewöhnlichen Gottesdiensten; für die Gelegenheit am Leibe Christi mitzubauen zu dürfen. Eph. 1, 3—6; 1. Thess. 1, 4—10.
2. Gebet um eine neue Belebung der Gemeinde; um eine innige Herzengemeinschaft der alten und jungen Geschwister in der Arbeit; um Arbeitsmut und Arbeitskraft. Ps. 85, 7; Ps. 90, 14.
3. Fürbitte für alle Arbeiter in der Gemeinde; für die geistlich Schwachen und geistlich Angefochtenen; für die natürlich Kranken und Leidenden. Eph. 6, 18—20; Röm. 8, 37—39.

### Vierter Abend.

Thema: Vorrechte und Aufgaben in der Innern Mission.

1. Dank für die Seelenernte in der Evangelisation; für die Freiheit, Evangelisation zu treiben. Apg. 15, 3—4; Kol. 1, 3—9.
2. Dank für die Gelegenheit, unserer Jugend eine christliche Schulbildung zu bieten; für unsere eigenen Schulen und Lehrer in denselben; für die reine Lehre des Wortes. 2. Tim. 3, 15; Spr. 22, 6; Ebr. 4, 12.
3. Fürbitte für alle Arbeiter in der Evangelisation und in den Schulen, daß sie mutig und gottgewollt arbeiten möchten; für unsere Jugend in den Tagesschulen, Bibelschulen und in Tabor College; Gebet um die Errettung vieler verlorenen Seelen in diesem neuen Jahr. Eph. 6, 18—20; 5. Mose 6, 6—9; 1. Tim. 2, 3, 4; Joh. 3, 16.

### Fünfter Abend.

Thema: Unsere Vorrechte und Aufgaben in der äußeren Mission.

1. Dank für offene Türen im Missionsfelde; für die Arbeiter und deren Bewahrung im verfloffenen Jahr; für Gottes Segen in der Arbeit im verfloffenen Jahr. 1. Kor. 16, 9; 2. Kor. 11, 24—28; Apg. 6, 7; 17, 12.
2. Gebet um Willigkeit und Möglichkeit, die begonnene und auch die neuangefangene Arbeit auf den Missionsfeldern im Segen weiterzuführen; um eine größere Bürde für die unevangelisierte Heidenwelt. Gal. 6, 9; Phil. 4, 10—14; Röm. 1, 14, 15; Röm. 9, 1—3.
3. Fürbitte für die Missionsgeschwister auf dem Felde, auf Reisen in das Feld und im Heimatlande; für die eingebornen Christen auf den verschiedenen Missionsfeldern. 2. Kor. 1, 10, 11; Eph. 1, 15—19.

### Sechster Abend.

Thema: Vorrechte und Aufgaben der Obrigkeit gegenüber.

1. Dank für den Schutz der Obrigkeit; für das Vorrecht, frei unseres Glaubens zu leben; für die Bewahrung unseres Landes vor Krieg und großen politischen Umwälzungen. Röm. 13, 1—7; 1. Pet. 2, 13—17.
2. Gebet um die Erhaltung einer nach Frieden strebenden Regierung; um weise Regenten, die der Regierung zum Schutze der Frommen vorstehen und sie leiten; für die Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens unter den Nationen. Röm. 12, 18; Spr. 20, 26; Pred. 10, 16, 17.
3. Fürbitte für die Vorgesetzten unserer Obrigkeit und Obrigkeiten anderer Länder; für Gottes Kinder, die in Verfolgung leiden unter gottlosen Regenten. 1. Tim. 2, 12; Gal. 6, 9, 10; Ps. 4, 2—4.

# Zionsbote

Organ der Mennoniten-Brüdergemeinde von  
Nord-Amerika.  
Erscheint jeden Mittwoch

P. G. Berg.....Editor

Abonnementspreis für die Vereinigten Staaten  
und Canada:  
Bei Vorausbezahlung.....\$1.50

Alle Korrespondenzen, Adressveränderungen,  
Geschäftsbriefe und Geldsendungen sende  
man nicht an Privatpersonen im Geschäft, sondern  
adressiere:

Mennonite Brethren Pub. House  
Hillsboro, Kansas

## Aus Eurer Werkstube.

Wiederum stehen wir vor der Schwelle eines neuen Jahres, und unser Fuß zögert unwillkürlich, ehe wir diese Schwelle übersteigen. Wir schauen noch einmal zurück und lassen die Vorgänge des nun bald verflissenen Jahres an unserem Geist vorübergehen. Manche Erfahrungen haben wir gemacht. Der Herr war uns oft so nahe und hat uns gesegnet. Dann kamen aber auch Stunden, in denen es so dunkel wurde. Wir hörten nicht die Stimme des Herrn und unser Herz erschrak. Dann suchten wir das Angesicht des Herrn, und er erhörte uns und tröstete uns wieder. Dann schauten wir auch auf unseren Kampf im vergangenen Jahre zurück, können wir da mit dem Apostel Paulus ausrufen: „Ich haben den guten Kampf gekämpft?“ Oder müssen wir die Augen niederschlagen und bekennen, er war nicht immer so, wie er hätte sein können oder sein sollen? Von der Seite des Herrn hat es ja nie an Kraft, an Rat und Ermahnung gefehlt, doch von unserer Seite fehlte es vielleicht sogar manchmal am guten Willen und Streben. Wir beugen uns vor dem Herrn und rufen aus mit dem Psalmisten: „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.“ An seiner Hand hat unser Herz immer Ruhe und Frieden gefunden, und dieser Hand wollen wir uns auch fern anvertrauen.

Die Lektionshefte wurden vorige Woche verschickt und sollten allerwärts bereits ihren Bestimmungsort erreicht haben, und wo das nicht geschehen ist, wolle man es uns wissen lassen, und wir senden dann noch nach, so lange der gegenwärtige Vorrat reicht. Über Lektionshefte für jüngere Klassen werden wir später berichten, denn es wird erwartet, daß die zuständigen Komitees in Kürze zusammen treten werden und über diese Sache beraten und planen. Für das erste Viertel werden aber schon keine Hefte gemacht werden können. Wo aber Gemeinden Hefte in englischer Sprache für

die kleineren Klassen bestellen wollen, kann das durch uns geschehen. Wir führen gerne die Bestellungen aus, nur wolle man uns mitteilen, ob es für ganz kleine Klassen ist oder größere.

Geschw. Jakob Lepp von Dalmeny, Saskatchewan, kamen hier auf ihrer Heimreise von der Konferenz durch und besuchten uns bei dieser Gelegenheit auch in der Werkstube. Br. Lepp diente am Sonntag vormittag in der M. B. Kirche mit dem Wort der Predigt. Sie fuhrn Montag wieder weiter der Heimat zu.

Br. Gerh. P. Negehr bittet uns, bekannt zu machen, daß sie umgezogen sind und ihre Adresse in Zukunft 2319 Aldrich Ave., N., Minneapolis, Minnesota, sein wird.

Nächste Woche Montag gedenkt das Komitee für Tabor College hier zusammen zu kommen, um über die Schulsache für die Zukunft zu beraten. Möchte der Herr den Brüdern besondere Gnade und Weisheit geben, die Sache richtig zu leiten, damit das wichtige Werk der Erziehung in unserem Bunde möchte im Segen vorangehen und gefördert werden.

Wir wollten sonst diese Nummer nicht herausgeben, um etwas Arbeit nachzuholen und weil schon 52 Nummern erschienen waren. Weil aber so sehr viel Material vorlag, haben wir uns doch entschlossen, diese Extranummer erscheinen zu lassen.

Wir arbeiten jetzt mit den Konferenzbeschlüssen und werden sobald die fertig sind, sie verschicken. Wenn das Buch nicht zu umfangreich wird, werden wir die Beschlüsse vielleicht alle zusammen binden, damit die Geschwister sie alle haben. Sollte irgendwo eine Änderung in der Anzahl der Beschlüsse gewünscht sein, dann wolle man uns jetzt darüber in Kenntnis setzen. Wo keine Veränderung eingereicht wird, da senden wir aus nachdem die Abnahme im vorigen Jahr war.

### Zur Erinnerung.

Unter den mehr als zwanzigtausend Mennoniten die auf Kredit aus dem Elend Rußlands nach Kanada gebracht wurden, sind viele Familien bei denen der Versorger entweder gestorben oder durch Krankheit unfähig geworden zum Verdienen. Dann bleibt die Verantwortlichkeit der großen Reiseschuld und auch des Unterhalts der Familie öfters auf Witwen und Waisen ruhen. Weil solches die Lage für manche sehr schwer macht, hat der Weltkongreß der Mennoniten in Holland, auf Wunsch von Ältester D. Löws, durch Beschluß alle Mennoniten-Gemeinden der Welt aufgefordert,

eine spezielle Kollekte für diese Armen zu heben. Daraufhin hat unsere Generalkonferenz in Reedley allen Gemeinden unseres Bundes empfohlen, im Januarmonat eine spezielle Kollekte für diesen Zweck zu heben.

Möge der Geist Christi uns auch hierin leiten, zu tun, was wir können für unsere weniger bevorzugten Glaubensgenossen. Die Gelder möchten dann zur Weiterbeförderung an den Bundeskassenführer für das Hilfswerk, Br. J. W. Warkentin, Hillsboro, Kansas, gesandt werden. Im Namen des Komitees für Hilfeleistung,  
P. C. Siebert, Vorsitz.

## Natur und Bibel

die zwei großen Zeugen Gottes.

Von J. W. Neufeld.

Inhalt des Büchleins: I. Die Natur. — Die Erdbildung. — Die Wunder im Pflanzenreich. — Die Blume, der Baum. — Die Wunder bei den Elementen. — Die Wunder unsichtbare Kräfte. — Elektrizität, Telegraph, Telephon. — Die Wunder der Sternennwelt. II. Die Bibel. — Die sechs Schöpfungstage. — Der Mensch, ein Wunder Gottes. — Der Abfall und die Folgen. — Wunder bei der Sintflut. — Die Verwirrung der Sprache. — Die Auswahl Abrahams. — Die Wunder Gottes an Israel. — Die Erlösung aus Ägypten. — Die Wunder am Sinai. — Wunder auf der Wüstenreise. — Wunder unter Josuas Führung. — Wunder an Sonne und Mond. — Hiskia und die Sonnenuhr. — Die Wunder im Buch Daniel. — Jona und der Fisch. — Das Wunder der Menschenwerdung Christi. — Sein Leben, Wirken und Sterben. — Die Wunder in der Apostelzeit. — Andere Wunder. — Die Offenbarung Jesu Christi. — Die neue Erde.

40 Seiten. Preis 15c.

Mennonite Brethren Publishing House  
Hillsboro, Kansas

## Christliche Erzählungen

Die Harfe der Hugenottin. Eine geschichtliche Erzählung aus der Zeit der grausamen Hugenottenverfolgungen, welche ihren Abschluß in der Bartholomäusnacht 1572 fand. 283 Seiten in Leinwand gebunden. Preis .....\$1.25

Gesprenzte Ketten. Eine historische Erzählung aus der Zeit der französischen Revolution. Sie zeigt uns einen jungen Evangelisten, der sich von den modernen Gedanken betören läßt, bis er endlich im Gefängnis innerlich zurecht kommt. 235 Seiten in Ganzleinen gebunden.....\$1.25

Die Meistergeige. Eine geschichtliche Erzählung aus den Tagen Savonarolas. Sein gesegnetes Wirken in Florenz, sein entschiedener Kampf gegen Rom und schließlich sein Märtyrertod werden uns in lebendiger, tiefer ergreifender Weise vor Augen geführt. 235 Seiten in Ganzleinen gebunden.....\$1.00

Mennonite Brethren Publ. House  
Hillsboro, Kansas